Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 3. Januar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang — Nr. 2

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 3. Jan. Heute Vormittag gingen die Kongreßferien zu Ende, und beide Häuser traten wieder zusammen. Sie werden jetzt wohl ununterbrochen bis zum Mittag des 4. März Sitzungen haben. Wenn das vorgesteckte Programm wirklich ausgeführt wird, so wird eine Masse Gesetzmacherei in die 51 Arbeitstage zusammengedrängt werden, welche vor der Auflösung des 53. Kongresses noch verbleiben. In dieser Woche wird nichts von besonderer Bedeutung mehr erledigt werden, und man erwartet, daß der Senat von Freitag bis zum Montag keine Sitzung abhält.

Washington, D. C., 3. Jan. Der Präsident übersandte heute dem Senat einen vollständigen amtlichen Bericht über die Bluefields-Angelegenheit nebst dem ganzen betreffenden Schriftwechsel. Das ganze Dokument umfaßt 600 Seiten und bildet einen im Ganzen sehr günstigen Ausweis für die Bundesregierung in der Erledigung dieser Frage, welche unserer Regierung seit etwa einem halben Jahrhundert zu schaffen machte.

Washington, D. C., 3. Jan. Das Abgeordnetenhaus ging heute bald in Gesammtausschuß-Sitzung über und berieth die Kourantgeld-Vorlage weiter, unter dem Vorsitz von Richardson (Dem.) von Tennessee. Black (Dem.) von Georgia, ein Mitglied des Bank- und Korantgeld-Ausschusses, sprach zugunsten der Vorlage. Haugen (Rep.) von Wisconsin bekämpfte die Vorlage, während McCreary (Dem.) von Kentucky sie unterstützte.

Eine lange Reihe Regierungsdokumente ging dem Hause zu und wurde in der üblichen Weise an Ausschüsse verwiesen.

Im Senat begann wieder die Stänkerei gegen die Einkommensteuer. Quay (Rep.) von Pennsylvanien brachte ein Amendement zur dringlichen Nachtragsverwilligungs-Vorlage ein, wonach alle Bestimmungen betreffs der Einkommensteuer gestrichen, und nebenbei auch in der Zollvorlage Zollsätze auf Roh-Wolle festgesetzt werden sollen.

Der Senat erörterte wieder eine Ze[illegible]ang [illegible]'sche Resolution betreffs einer Untersuchung der Senats-Restauration.

Neue Ernennungen.

Washington, D. C., 3. Jan. Präsident Cleveland hat dem Senat neuerdings u. A. folgende Ernennungen zugesandt:

Herbert Wolcott Bowen von New York, zum Generalkonsul in Barcelona, Spanien;

Andrew J. Patterson von Tennessee, zum Generalkonsul in Demarara, Britisch-Guiana;

Oberst G. Norman Lieber, zum General-Richteranwalt der Armee, mit dem Rang eines Brigadegenerals;

W. P. Stradley, zum Einwanderungskommissär in San Francisco.

Vom Felde der Arbeit.

Homestead, Pa., 3. Jan. In einer der Carnegie'schen Fabriken hatten die regulären Angestellten die Arbeit niedergelegt, weniger wegen der Lohn-Herabsetzung, als wegen der Einstellung einer Anzahl Ungarn. Später hatte der Superintendent Schwab eine Besprechung mit den Leuten, denen er für den Rest der Woche bestimmte Löhne garantirte. Daraufhin kehrte die Tag-Schicht zur Arbeit zurück, und man erwartet, daß die Nacht-Schicht dasselbe thun werde. Ob noch andere Departements der hiesigen Carnegieschen Anlagen von diesen Mißhelligkeiten betroffen werden, bleibt abzuwarten.

Die schwindsüchtige Gold-Reserve.

Washington, D. C., 3. Jan. Im Schatzamt wird offiziell erklärt, daß gegenwärtig die Gold-Reserve des Schatzamtes, wenn man alle bis Donnerstag Mittag erfolgten Gold-Abschlüsse in Berechnung ziehe, noch $83,744,445 betrage.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Dresden von Bremen.
Liverpool: Britannic von New York.
Rotterdam: Veendam von New York.

Abgegangen:

New York: Pennland nach Antwerpen; Majestic nach Liverpool; New York nach Southampton; Hispania nach Hamburg; Ems nach Bremen.
Liverpool: Teutonic nach New York.
Southampton: Elbe, von Bremen nach New York.
Hamburg: Slavonia, von Stettin u. s. w. nach New York.
Genua: Fulda nach New York.

Der Küstendampfer „Initrahull", welcher von Glasgow nach Limerick, Irland, bestimmt war, ist seit sechs Tagen überfällig, und man glaubt, daß derselbe während der kürzlichen Stürme mit seiner ganzen, aus 26 Personen bestehenden Bemannung untergegangen ist.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Oertlicher Schneefall am Tag und am Abend; ein wenig kälter heute Abend oder Nacht. Am Freitag schön und kälter; die Winde werden zu nordwestlichen.

Binnensee-Unfälle.

Detroit, 3. Jan. Das hiesige Wetterbureau veröffentlicht eine Zusammenstellung der Unfälle und Verluste auf unseren Binnenseen im Jahre 1894, soweit solche durch die Witterung verursacht wurden. Die Zahl der auf den großen Seen verunglückten Schiffen betrug 112, und die Zahl der umgekommenen Menschen 68. Von den Schiffen waren 43 vollständig verloren, und der daraus erwachsene Finanzverlust belief sich auf $643,243. Bei den anderen entstand ein Finanzverlust von $349,787; zusammen also $992,787. Brände sowie Schiffszusammenstöße sind in diesen Unfällen nicht mit einbegriffen.

Auf dem Huronsee verunglückten 18 Schiffe, und 9 Menschen kamen dabei um; 3 dieser Schiffe waren völlig verloren.

Auf dem Michigansee verunglückten 62 Fahrzeuge, wovon 25 ganz verloren waren. 40 Menschen kamen dabei um.

7 Schiffe verunglückten auf dem Superiorsee, wovon 4 ganz verloren waren; nur Ein Mensch kam bei diesen Unfällen um's Leben.

Auf dem Eriesee waren 15 Schiffs-Unfälle zu verzeichnen; nur eines dieser 15 Schiffe ging ganz zugrunde, und Ein Mensch kam dabei um.

Auf dem Ontariosee verunglückten 4 Schiffe, davon 3 völlig verloren waren; 7 Menschen kamen dabei um's Leben.

Auf dem St. Clairsee und dem Detroitfluß kamen 8 Menschen bei 4 Schiffs-Unfällen um's Leben; 2 der Schiffe waren völlig verloren. Endlich ereigneten sich auf dem Soofluß 2 Schiffsunfälle, indeß ohne Menschenverlust; eines der Schiffe war völlig verloren.

Der größte Verlust an Leben und Eigenthum während irgend eines einzelnen Sturmes wurde durch den bekannten Sturm vom 18. Mai verursacht, vorwiegend auf dem Michigansee. Damals gab es im Ganzen 6 Schiffsunfälle, und 25 Menschen kamen dabei um's Leben.

Verfälschte Nahrungsmittel.

Washington, D. C., 3. Jan. Der amerikanische Konsul in Annaberg, Sachsen, hat dem Staatsdepartement über das Ergebniß einer Untersuchung Bericht erstattet, welche von der Gesellschaft zur Verhütung der Nahrungsmittel-Verfälschung in Sachsen geführt wurde. Von 715 Proben, welche der Chemiker der Gesellschaft einer Analyse unterwarf, zeigten 128 verwerfliche Verfälschungen. Unter 9 untersuchten Proben getrockneten amerikanischen Obstes wurden 8 als verwerflich befunden. Diese Früchte waren auf Zinkplatten gedörrt worden und enthielten daher schädliche Stoffe von diesem Metall. Im verflossenen Jahr ist der Verkauf dieser Obstsorten verboten worden.

Zitronenöl enthielt nur einen unbedeutenden Bestandtheil des wirklichen Oeles; das Uebrige bestand aus sonstigen Zusätzen und Alkohol. Butter, besonders die von österreichischen Händlern, war vielfach gefälscht. Viele Gattungen Würste enthielten lebende Schmarotzerthierchen. Eine Sorte Kaffee war mit thierischem Auswurf gefälscht. Olivenöl enthielt gar nichts von Oliven. Und so weiter!

Brand-Opfer.

Springfield, O., 3. Jan. Die Palastwohnung des Fabrikanten und Millionärs P. P. Mast wurde gegen 4 Uhr Morgens durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört, — gerade zum 70. Geburtstage Masts und zum 45. Jahrestage seiner Vermählung! Ein großer Theil der Möbel wurde gerettet. Das Gebäude hatte mit Zubehör $200,000 gekostet. Frau Mast, welche unwohl war und nicht schlafen konnte, war die erste, die das Feuer entdeckte, das um diese Zeit aber schon weite Fortschritte gemacht hatte. Frl. Elisabeth Mast rettete mit knapper Noth ihr Leben. Der Gesammtverlust wird auf $225,000 geschätzt, und die Versicherung ist nur eine theilweise.

Vereitelter Bankraub.

Chardon, O., 3. Jan. Zu früher Morgenstunge machten Einbrecher einen Versuch, die „First National Bank" dahier auszurauben. Aber das Geräusch, welches die, jedenfalls noch wenig erfahrenen Raubgesellen verursachten, weckte die Insassen des ganzen Blocks, und die Räuber wurden verscheucht. Es wurden Schüsse gewechselt, indeß wurde Niemand verletzt. Die Räuber rannten auf einen Schlitten zu, bestiegen denselben und fuhren hastig davon. Geld hatten sie gar keines erbeutet.

Freche Räuber!

Cincinnati, 3. Jan. Zwei Männer drangen Nachmittags um 2 Uhr in das Postamt, schlugen den Kassirer nieder, erbeuteten etwa $1000 und entkamen.

Ausland.

Ein Kaiser dekorirt den andern.

London, 3. Jan. Eine Depesche aus Yokohama, Japan, meldet, daß der Kaiser (Mikado) von Japan dem deutschen Kaiser Wilhelm den japanischen Chrysanthemum-Großorden verliehen habe, und zwar in Anerkennung der ausgezeichneten Militär- und Marine-Ausbildung, welche die Japaner durch deutsche Offiziere erhalten hätten.

Dreyfus wird degradirt.

Paris, 3. Jan. Der Hauptmann Albert Dreyfus, welcher bekanntlich jüngst wegen Verkaufs von Regierungsgeheimnissen an auswärtige Agenten zu lebenslänglicher Festungshaft und Degradirung verurtheilt wurde, wird, nachdem nunmehr auch der militärische Revisionsrath das Urtheil bestätigt hat, übermorgen in aller Form seiner militärischen Titel- und Rang-Auszeichnungen entkleidet werden und dann die Festungshaft antreten.

Rache an Eingeborenen.

Paris, 3. Jan. Der „Courier du Congo" veröffentlicht eine offizielle Depesche aus Mobbaye (im Kongolande), worin mitgeheilt ist, die Eingeborenen hätten unlängst einen Vorposten der Belgier am oberen Oubanqui angegriffen und zwei weiße sowie fünf singalesische Soldaten getödtet. Aus Rache hierfür machte bald darauf eine belgische Streitmacht einen Angriff auf die Eingeborenen, tödtete etwa 100 derselben und machte ihr Dorf dem Erdboden gleich.

Neue Ausweisungen.

Paris, 3. Jan. Die hiesigen Zeitungen bringen eine unbestätigte Nachricht, wonach neuerdings wieder 15 Ausländer, meist Deutsche und Italiener, durch einen Regierungserlaß aus Frankreich ausgewiesen worden sind.

Der Südbahn-Skandal.

Paris, 3. Jan. Mehrere frühere Beamte der Französischen Südbahn-Gesellschaft, darunter auch Felix Martine, früherer Direktor dieser Gesellschaft, sind in Verbindung mit den mehrerwähnten Finanzskandalen betreffs der Angelegenheiten der Bahngesellschaft jetzt in Haft genommen worden.

Wollen Crispi hinausdrängen.

Rom, 3. Jan. Die Anhänger von Marquis di Rudini, dem früheren Premierminister, hielten wieder eine Versammlung ab und beschlossen, einen energischen politischen Feldzug zu beginnen, mit der ausgesprochenen Absicht, die Crispi'sche Regierung zur Abdankung zu zwingen und die Bildung eines ausschließlich aus Senatoren zusammengesetzten Ministeriums durchzusetzen.

Dürfen wenigstens tanzen.

Konstantinopel, 3. Jan. Die Behörden haben ihre Erlaubniß dazu gegeben, daß dieses Jahr hierorts ein amerikanischer Ball zur Unterstützung der armenischen Schulen abgehalten wird. Früher wurde dieser Ball regelmäßig jedes Jahr abgehalten, aber in den letzten Jahren war er verboten worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Shanghai, China, 3. Jan. Alle chinesischen Streitkräfte werden jetzt am Liao-Fluß entlang zusammengezogen. Die Generäle Neshong und Yehi sind mit 12,000 Mann zu dem General Sung gestoßen.

Es heißt jetzt, daß China der japanischen Regierung das Anerbieten machen werde, außer der zu leistenden Kriegs-Entschädigung Port Arthur zurückzukaufen, daß es jedoch unter keinen Umständen auch nur einen Zoll seines Gebietes an Japan abtreten wolle.

Hiroschima, Japan, 3. Jan. Es wird mitgetheilt, daß es gegenwärtig unmöglich sei, die Kranken und Verwundeten der zweiten japanischen Armee nach Japan zurückzusenden. Die Küste ist durch Eis völlig gesperrt, und es ist keine Verbindung zur See oder zu Land möglich. Infolge dieser Lage der Dinge werden die japanischen Invaliden eben bis zum Frühjahr in Feldhospitälern behandelt werden müssen.

Mittlerweile werden aber die Kranken und Verwundeten der ersten japanischen Armee nach Japan geschickt werden, denn für diese sind Verbindungs- und Beförderungsmittel genug vorhanden.

London, 3. Jan. Eine Depesche an die „Central News" aus Shanghai besagt, daß in Mukden jetzt vollständige Anarchie herrsche. Die regulären chinesischen und die Mandschu-Soldaten greifen häufig einander an, und diese Zusammenstöße sind oft blutig. Je mehr neue Truppen-Abtheilungen dort eintreffen, desto schlimmer wird die Sachlage. Läden und Wohnungen werden massenhaft geplündert, Frauen geschändet, und Zivilisten, welche sich erkühnen, den Ausschreitungen der Soldateska entgegenzutreten, einfach umgebracht.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Du sollst Vater und Mutter verlassen.

Richter Tuthill bewilligte heute Hrn. Albert L. White die verlangte Scheidung von seiner Gattin Elizabeth White geb. Hurly. Frau White ist die Tochter eines reichen Detroiters und heirathete Herrn Albert White im Jahre 1883. Wie der Letztere dem Richter erklärte, lebten sie sieben Jahre in glücklicher Ehe zusammen, bis er den Entschluß faßte, die Wohnung der Schwiegereltern zu verlassen und ein eigenes Haus zu beziehen. Seine Frau weigerte sich mit ihm zu ziehen und seit vier Jahren leben die Ehegatten getrennt, trotzdem er wiederholt seine Gattin zu bewegen versuchte, mit ihm in Chicago zusammen zu leben.

Mann leugnet Alles.

Godfrey C. Mann, der, wie an anderer Stelle mitgetheilt wurde, beschuldigt ist, den Tod der 21jährigen Carrie Wolff indirekt dadurch herbeigeführt zu haben, daß er sie veranlaßte, sich einer kriminellen Operation zu unterziehen, wurde während der vergangenen Nacht in Elgin verhaftet. Die Polizisten Zeis und Germanson brachten Mann nach Chicago und derselbe wird jedenfalls in der Ost Chicago Ave.-Station in Haft bleiben, bis die heute Nachmittag begonnene Coroners-Untersuchung beendigt ist. Wie es heißt, hat das Mädchen kurz vor ihrem Tode ausgesagt, daß Mann sie in's Unglück gestürzt. Derselbe hätte ihr die Ehe versprochen, nachdem er eine Scheidung von seiner ersten Frau erwirkt. Der Verhaftete stellt in Abrede, jemals in irgendwie intimen Beziehungen zu dem Mädchen gestanden zu haben; auch habe er mit der kriminellen Operation absolut nichts zu thun gehabt. Die betagten Eltern der Verstorbenen trafen heute Vormittag von Carpenterville in Chicago ein, um die Leiche ihrer Tochter abzuholen.

Im Verdacht der Falschmünzerei.

Bundeskommissär Wirt ließ heute den der Falschmünzerei angeklagten Edward Welch, da derselbe die verlangte Bürgschaft von $2000 nicht stellen konnte, in's County-Gefängniß abführen, woselbst der Angeklagte bis zu der auf Samstag festgesetzten Verhandlung bleiben muß. Welch war gestern Abend verhaftet worden, als er einem Straßenbahnkondukteur ein falsches Halbdollar-Stück aufschwindeln wollte. In seinen Taschen fand man eine größere Anzahl solcher falschen Halbdollar-Stücke. Sehr bezeichnend ist übrigens der Umstand, daß der Verhaftete sich bei dem Vorverhör weigerte, seine Wohnungsadresse anzugeben. Kapt. Porter ist fest davon überzeugt, daß Welch entweder selbst Falschmünzerei betreibt oder mit einer Falschmünzerbande in Verbindung steht und den Vertrieb des falschen Geldes besorgt.

Harritys Spießgesellen.

Phillip Baggett und Timothy Sullivan, die muthmaßlichen Spießgesellen von Ed. Harrity, welche sich angeblich in dessen Gesellschaft befanden, als derselbe am Samstag Abend von dem Wirth Austin McGrail in dessen Lokal Nr. 57 Huron Str. erschossen wurde, standen heute vor den Schranken des Polizeigerichts der Nordseite. Inspektor Schaack theilte dem Richter mit, daß er Beweise in Händen habe, wonach die beiden Gefangenen mit Harrity verkehrten und Mitglieder der Räuberbande seien, welche am letzten Samstag Abend auf der Nordseite von Wirthschaft zu Wirthschaft zogen, Leute überfielen und Schankwärter niederschossen. Schaack verlangte eine genügende Frist, um weiteres Beweismaterial zu sammeln. Der Fall wurde in Folge dessen bis zum 11. d. Mts. verschoben und die Angeklagten bis dahin unter je $5000 Bürgschaft gestellt.

Angeblich ein Nihilist.

Johann Boroff, ein noch nicht 30 Jahre alter Russe, wurde heute dem Irrenrichter vorgeführt und nach eingehendem Verhör dem Asyl in Jefferson überwiesen. Boroff erzählte eine lange Geschichte, nach welcher er sich, als er 20 Jahre alt war an einer Verschwörung betheiligt haben will, zu dem Zwecke, den Zaren und dessen Familie zu ermorden. Der Anschlag sei jedoch entdeckt und Boroff und dessen Mitverschworenen seien prozessirt und nach Sibirien verbannt worden. Von dort sei er nach mehreren Jahren entflohen und nach längeren Irrfahrten nach den Ver. Staaten gelangt.

Hohe Strafe.

Dem Richter Kersten wurde heute ein junger Mann, Namens James Flannagan, unter der Anklage des Vagabondirens vorgeführt. Als Kläger traten mehrere Polizisten auf, die behaupteten, daß Flannagan ein Mitglied der berüchtigten Market Straßen-Bande sei und schon seit Monaten nicht mehr gearbeitet habe. Obwohl dem Angeklagten kein bestimmtes Vergehen nachgewiesen werden konnte, verurtheilte der Richter ihn dennoch zu der höchsten gesetzlichen Strafe von $100 und den Kosten. Flannagans Vertheidiger hat ein Appellationsgesuch eingereicht.

Ein Kleiderdieb.

Henry Allen, welcher im Roßmere-Hotel an Wabash Ave. als Nachtwächter angestellt war, wurde heute dem Richter Foster unter der Anklage vorgeführt, verschiedentlich aus den Koffern von Hotelgästen Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und wurde alsdann unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 30 Grad, Mitternacht 31 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 27 Grad, und heute Mittag 30 Grad über Null.

Die Wurster'sche Familien-Tragödie.

Der Mordbube ohne Zulassung von Bürgschaft festgehalten.

John G. C. Wurster, der mordlustige Bursche, welcher bekanntlich gestern Morgen auf seinen Vater John Wurster in dessen Wohnung an North Ave. nicht weniger als sieben Revolverschüsse abfeuerte, wurde heute Morgen dem Polizeirichter Kersten unter der Anklage des Mordversuchs vorgeführt. Da dem Richter die Mittheilung zuging, daß sich der Zustand des alten Herrn Wurster verschlimmert habe und Letzterer in Lebensgefahr schwebe, so wurden die Verhandlungen auf eine Woche verschoben und der saubere Sohn ohne Zulassung von Bürgschaft dem Gefängniß überwiesen.

Explosion einer Kerosinlampe.

Die in dem Hause Nr. 594 S. Canal Str. belegene Wirthschaft von Moses Barnett war heute zu früher Morgenstunde der Schauplatz einer kleinen Explosion. Etwa zwanzig Minuten nach drei Uhr explodirte hier die Kerosinlampe, welche auf der hinteren Bar des Saloons stand, und durch den gewaltigen Druck zersprang das große Spiegelglas im Werthe von $100; außerdem wurden die auf der hinteren Bar stehenden Gläser und Flaschen zerbrochen. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, hatten die Flammen bereits einen ziemlich großen Vorsprung gewonnen. Ein Theil der Bar und sonstigen Wirthschaftseinrichtung ging in Rauch auf und der Schaden, welchen Herr Barnett erlitt, dürfte sich auf etwa $1000 belaufen.

Unter hoher Bürgschaft.

Richter Tuley hat heute den Zimmermann John Kempermann, der bekanntlich vor drei Wochen unter der Anklage, den Union-Arbeiter Donald Gruer erschossen zu haben, in Haft genommen wurde, gegen eine Bürgschaft von $10,000 auf freien Fuß gesetzt. Die Bürgschaftspapiere wurden von George A. Fuller und John C. Fleming unterzeichnet. Gruer sowohl wie Kempermann waren am Marquette-Gebäude beschäftigt gewesen. Die Schießerei ereignete sich in unmittelbarer Nähe des 12. Str.-Viaduktes.

Feuer im Geschäftstheil der Stadt.

Heute Nachmitatg brach im dritten Stock des Gebäudes Nr. 132 5. Ave. Feuer aus, welches einen so bedrohlichen Charakter annahm, daß ein doppelter Alarm abgegeben wurde. Die Gefahr wurde jedoch durch die Feuerwehr beseitigt, nachdem ein Schaden von $5300 angerichtet war.

Kurz und Neu.

* Charles L. Smith, welcher an der Ecke von Wells und Division Str. ein Ellenwaaren-Geschäft betreibt, erklärte sich heute für insolvent und ließ Henry Gerstly als Massenverwalter einsetzen. Smiths Verbindlichkeiten belaufen sich auf $4200, während die Masse auf $5000 geschätzt wird.

* Colonel Edward M. Heyl, General-Inspektor der Bundesarmee, starb während der letzten Nacht im Hotel Metropole. Vor einigen Tagen bildete sich ein Geschwür hinter seinem linken Ohr, welches aufbrach und trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung eine tödtlich verlaufende Blutvergiftung herbeiführte.

* Bei dem Versuche, in das Erdgeschoß des Hauses Nr. 356 Wabash Av. einzubrechen, wurden heute früh zwei Kerle Namens William Jones und John Jennings von den Polizisten Mulcahy und Keeley ertappt und festgenommen. Richter Bradwell brummte Jedem der Einbrecher $25 Geldstrafe auf.

* In dem Logirhause Nr. 301 Clark Str. wurde gestern Abend ein gewisser Albert Graff in Haft genommen, welcher die üble Angewohnheit hatte, Packete von den Briefkästen zu stehlen, die von Absendern auf dieselben gelegt worden waren. Später wurden noch zwei Männer, Namens John Woodruff und Hermann Schneider, als seine Helfershelfer verhaftet.

* Richter Glennon überwies heute den Einbrecher Denis Scanlan unter $800 Bürgschaft den Großgeschworenen, weil derselbe in dem Hause Nr. 3624 Ashland Ave. bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt worden war.

* Das stadträthliche Spezialkomite für Neubenennung derjenigen Straßen, deren Namen gleichlautend sind oder mehr als einmal vorkommen, hielt heute eine Sitzung ab und prüfte den im Karten-Departement ausgearbeiteten Bericht in dieser Angelegenheit. Man kam jedoch auch diesmal zu keinem bestimmten Resultate.

* Frau Mary Fuller, welche vor einigen Wochen in einer katholischen Kirche, bei Gelegenheit eines Gottesdienstes durch ihr seltsames Gebahren allerlei Störung verursacht hatte, ist heute von Richter Donnelly für irrsinnig erklärt worden. Die unglückliche Frau hatte erst kürzlich drei Kinder durch den Tod verloren und war seit jener Zeit tiefsinnig geworden. Der Richter verfügte ihre Ueberweisung an die Irrenanstalt in Jefferson.

Schrecklicher Unglücksfall.

Explosion einer Stange Dynamit in O'Laughlin und Rices Steinbruch.

Ein Arbeiter tödtlich verletzt.

Durch einen betäubenden Knall wurden heute Vormittag um 10 Uhr die Bewohner der Nachbarschaft von Grand Ave. und Ohio Str. in Aufregung versetzt und binnen weniger Minuten strömten Hunderte nach dem an jener Ecke belegenen Steinbruche von O. Ecke belegenen Steinbruche von O'den Knall gehört hatte.

Die Ansicht der Meisten, welche dahin ging, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet haben müsse, bestätigte sich in vollem Umfange. Auf einem Steinhaufen, unweit von dem zum Steinbruch gehörigen Gebäude, lag ein Mann, blutend und zerrissen, und um ihn herum sammelten sich die Neugierigen, sowie die Arbeiter aus dem Steinbruch. Niemand wußte, ob der Mann noch lebe und der Schreck hatte sich der Leute in solcher Weise bemächtigt, daß es verhältnißmäßig lange Zeit dauerte, ehe Jemand daran dachte, einen Arzt zu holen.

Als ein solcher nach längerem Warten zur Stelle war, erklärte er nach flüchtiger Untersuchung, daß der Mann zwar noch lebe, doch würde er schwerlich zu retten sein. Man lud ihn auf einen inzwischen herbeigerufenen Ambulanzwagen und brachte ihn nach dem County-Hospital. Das linke Bein des Verunglückten war bis an die Hüfte in eine unförmliche Masse verwandelt und mußte sofort abgenommen werden, das rechte Bein war an zwei Stellen gebrochen und außerdem hatte der Mann am ganzen Körper Verletzungen erlitten, so daß sein Ableben nach Aussage der Hospitalärzte nur eine Frage weniger Stunden sein konnte.

Der Name des Unglücklichen ist James George. Er war in dem obigen Steinbruch seit längerer Zeit beschäftigt und hatte heute Morgen den Auftrag erhalten, eine Quantität Dynamit von dem Lagerhause nach dem Steinbruche zu bringen. Unterwegs hatte er das Unglück, zu stolpern, wobei ihm eine Stange des gefährlichen Sprengstoffes entfiel. Die Explosion war die unmittelbare Folge davon. Hätte dieselbe im Steinbruche selbst, in der Nähe der übrigen Arbeiter stattgefunden, so hätte sie ohne Zweifel der Opfer mehrere gefordert.

Der Verunglückte ist 30 Jahre alt und hat Frau und Kinder. Es wurde gesagt, daß der längere Umgang mit Dynamit ihn unvorsichtig gemacht habe, sonst hätte er den gefährlichen Stoff nicht lose im Arm getragen, sondern die sonst üblichen Vorsichtsmaßregeln angewandt.

Ein Thierquäler vor Gericht.

Einer der schlimmsten Fälle von Thierquälerei, welche seit langer Zeit zur Kenntniß der Polizei gekommen sind, wurde heute Morgen in der Harrison Str.-Station gemeldet, und als erstes greifbares Resultat läßt sich erfreulicherweise konstatiren, daß der Kutscher Frank Breen in einer Zelle der gedachten Polizeistation sofort Unterkunft gefunden hat.

Polizist Loughran, der an der Ecke von Clark und Jackson Str. stationirt ist, sah heute Morgen einen mit Schnee vollgeladenen Wagen, den zu ziehen das Pferd kaum im Stande war. Während der Kutscher auf das arme Thier mit der Peitsche einhieb, trat der Polizist auf den Wagen zu, und da bemerkte er, daß dem Pferde das Blut über das rechte Vorderbein entlang rann. Es stellte sich heraus, daß das Thier eine große eiternde Wunde vorne auf dem Rücken hatte und ganz entkräftet war. Der Polizist zwang den Kutscher zu halten, dann ließ er das Pferd abspannen und brachte es nach dem Stalle in der Harrison Str.-Polizeistation. Breen wurde trotz seiner Proteste, daß das Pferd "all right" sei, verhaftet. Vor Richter Bradwell hatte er sich heute Vormittag auf die Anklage der Thierquälerei zu rechtfertigen. Da Breen zugeben mußte, daß ihm der Zustand seines Pferdes bekannt war, so verurtheilte der Richter ihn zu $10 Geldstrafe und den Kosten.

Im Hospital gestorben.

Der 33jährige Gustav Turnquist, welcher am 1. Dezember an der Ecke von Division und Larrabee Straße vom Bürgersteige herabfiel und sich schwere innerliche Verletzungen zuzog, ist während der vergangenen Nacht im County-Hospital gestorben. Der Verunglückte war unverheirathet und wohnte zuletzt in dem Hause Nr. 95 Mohawk Str. Nach Angabe der Polizei war Turnquist betrunken, als der Unfall sich zutrug. Der Coroner hat heute Nachmittag den üblichen Inquest abgehalten.

* Der jährliche Auktions-Verkauf von unreklamirten und beschlagnahmten Waaren nahm heute Vormittag in der Office des Bundes-Waarenabschätzers, Ecke von Harrison und Sherman Str., seinen Anfang. Ueber hundert Kauflustige hatten sich eingestellt. Ueber die Hälfte der Waaren sind unreklamirte Sachen, die noch von der Weltausstellung herrühren und meistentheils aus Weinen, Liqueuren, Zigarren und Zigarretten bestehen.

Rauch und Flammen.

Herr und Frau Deitenthaler entgehen mit knapper Noth dem Erstickungstode.

Feuer im Masonic Temple.

Die Bewohner des Hauses Nr. 25 S. Desplaines Str. entgingen heute Morgen mit knapper Noth dem Erstickungstode. In einem Hinterzimmer des zweiten Stockwerkes war eine Petroleumlampe explodirt und hatte ein Feuer verursacht, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Im Nu waren sämmtliche Zimmer mit dichten Rauchwolken angefüllt, während sich die Flammen ihren Weg durch die Fenster bahnten und lichterloh zum Himmel emporschlugen. Glücklicherweise war das Feuer rechtzeitig von dem Telegraphisten der nahegelegenen Polizeistation entdeckt worden, welcher sofort den Alarm einsandte und alsdann selbst in das brennende Gebäude eindrang, um die Insassen von der drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Inzwischen war auch die Feuerwehr auf der Brandstätte eingetroffen. Nur ihren energischen Bemühungen ist es zu verdanken, daß Herr und Frau Deitenthaler, welche das obere Stockwerk bewohnten, und bei Ausbruch des Feuers noch in festem Schlafe lagen, vor einem entsetzlichen Tode gerettet werden konnten. Beide hatten bereits das Bewußtsein verloren, als sie in ihrem Schlafzimmer aufgefunden und auf die Straße getragen wurden. Das Haus selbst wurde vollständig eingeäschert. Man schätzt den Gesammtschaden auf $2000, von welcher Summe etwa $1200 auf das Gebäude, und der Rest auf die Einrichtung entfallen. Herr Deitenthaler betrieb in der unteren Etage ein Zigarrengeschäft, während das obere Stockwerk die Wohnzimmer enthielt. Den Hauptverlust hat der Eigenthümer des Gebäudes, ein gewisser Jacob Adler, erlitten, da das Haus nicht versichert war.

Kurz nach sieben Uhr heute Morgen wurde die Feuerwehr nach dem Masonic Temple, an der Ecke von State und Randolph St., gerufen, woselbst in den von der Juwelenfirma Swartchill & Co. benutzten Geschäftsräumen Nr. 503 und 504 ein Brand entdeckt worden war. Zwei Fensterreiniger, die für heute nach der genannten Office bestellt worden waren, bemerkten, während sie auf das Erscheinen der Clerks warteten, wie durch ein Korridorfenster eine dünne Flamme hervorzüngelte. Als die Löschmannschaften eintrafen, war jedoch für sie nicht mehr viel zu thun. Denn die beiden Fensterreiniger hatten bereits die Löscharbeiten begonnen und nach wenigen Minuten war der Brand in der Office gelöscht. Der angerichtete Schaden ist dementsprechend auch nur unbedeutend. Was die Entstehungsursache des Feuers betrifft, so vermuthet man, daß auf dem Fußboden umherliegende Streichhölzer von den Ratten in Brand gesetzt worden waren.

Heute zu früher Morgenstunde wurden zwei einstöckige Wohnhäuser in Englewood durch Feuer zerstört. Das eine gehörte Robert Stewart und befand sich auf dem Grundstück Nr. 5515 Bishop Str., und das andere war das Joseph Flannagan gehörige, Nr. 3517 Bishop Str. belegene Haus. In jedem der beiden Fälle beträgt der Verlust $1500. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Stahlen Pferd und Wagen.

Als gestern Nachmittag der Polizei-Kapitän James Madden der Polizisten-Prüfung im Hochschulgebäude an der Wabash Ave. und 26. Straße beiwohnte, wurde ihm sein Gefährt, das auf der Straße stehen geblieben war, von unbekannten Dieben gestohlen. Alle Nachforschungen nach den Thätern sind bisher erfolglos gewesen, obwohl der Diebstahl sofort auf sämmtlichen Polizeistationen der Stadt zur Anzeige gebracht wurde. Herr Madden ist um so wüthender über den ihm gespielten Streich, da das gestohlene Pferd angeblich einen bedeutenden Werth repräsentirt, und auch der Wagen noch ganz funkelnagelneu war.

Endlich verhaftet.

Schon seit drei Wochen hatte die Polizei vergeblich auf einen gewissen Michael Kilday gefahndet, gegen den die Großgeschworenen des November-Termins eine Anklage wegen Einbruchsdiebstahls erhoben hatten. Kilday war und blieb allen Nachforschungen zum Trotz spurlos verschwunden, bis er endlich heute Vormittag im Gerichtssaale der Polizei-Station an der O. Chicago Ave. auftauchte und sofort in Haft genommen wurde. Er hatte die Unverschämtheit besessen, in einem Prozesse als Zeuge aufzutreten, wahrscheinlich in dem Glauben, daß ihn keiner der anwesenden Polizisten erkennen würde.

* Richter Kersten überwies heute Vormittag einen gewissen John Kruser, der seine Gattin Lizzie Kruser vor einem Monat angeblich ohne jeden Grund verlassen hatte, unter $400 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Kruser wohnt zur Zeit irgendwo an der Sedgwick Str., während seine Frau bei einer an der Noble Str. wohnenden Familie Unterkunft gefunden hat.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einer Feuersbrunst in einer Miethskaserne in New York erstickten Lena Lehmann und ihre beiden Kinder.

— In St. Louis wurde die 15. Jahreskonvention der Internationalen Steinmaurer-Union eröffnet.

— Einbrecher raubten aus dem Juwelenladen von Hickox & Hixon in El Paso, Tex., Diamanten und Taschenuhren im Gesammtwerth von $10,000.

— Der Exekutivrath des Amerikanischen Gewerkschaftenbundes hat beschlossen, Eugen V. Debs zu unterstützen, damit derselbe seine bekannte Prozeßsache vor das Bundesobergericht bringen kann.

— Ein halb blödsinniger Sohn des August Beerly, wohnhaft in der Nähe von Port Washington, Wis., schloß seine Eltern in eine Scheune ein und steckte diese dann in Brand. Die Eltern erlitten tödtliche Brandwunden.

— Zu Quincy, Jll., stießen zwei mit Passagieren vollgepfropfte elektrische Straßenbahn-Wagen zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert, aber merkwürdigerweise wurde keiner der Passagiere erheblich verletzt.

— Gegen eine Partie polnischer Juden, welche in der Nähe von Brazil, Ind., kampirte, ist die Beschuldigung erhoben worden, die Leiche eines Kindes zerschnitten und an Bären verfüttert zu haben.

— Von der Bundeshauptstadt aus sind Weisungen an die Postmeister aller Ablieferungs-Aemter des Landes ergangen, fernere Ansprüche der Briefträger auf Extra-Bezahlung für Ueberzeit zu verhüten.

— Unsere Bundesschuld hat während des letzten Monats des abgelaufenen Jahres um $31,320,775 zugenommen. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen während desselben Zeitraums um $5,269,324.

— In Broken Bow, Nebr., erregt die Flucht des Postmeisters W. A. Gilmore — nach Veruntreuung von etwa $2000 — großes Aufsehen. Gilmore war eine sehr angesehene Persönlichkeit und ein eifriges Kirchenmitglied.

— Das Staatsobergericht von Massachusetts hat jetzt auch entschieden, daß schon der Verkauf von Oleomargarin, welches derart gefärbt sei, daß es der Butter ähnlich sehe, ungesetzlich sei, selbst wenn kein besonderer Versuch gemacht werde, den wahren Charakter des Oleomargarins zu verbergen.

— Zu Halifax, N. S., fand heute in der dortigen St. Marys-Kathedrale die Leichenfeier für den in England dahingeschiedenen canadischen Premierminister John Thompson statt, dessen Leiche vorgestern mit dem britischen Kreuzer „Blenheim" aus Europa eingetroffen war.

Ausland.

— Es wird angekündigt, daß nächstdem täglicher Postdienst zwischen Southampton und New York eingeführt werden soll.

— Kaiser Wilhelm hat dem Grafen v. Waldersee, dem früheren Chef des Generalstabes, den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Diesmal hat Kaiser Wilhelm, wie es scheint, gar keine Neujahrsrede gehalten; er unterhielt sich blos mit einigen Offizieren über die nächsten Heeresmanöver.

— Der Stand der Saaten in Rußland ist diesmal, amtlichen Berichten zufolge, besser, als im vorigen Jahre; doch ist der bestellte Flächenraum ein kleinerer.

— Es sollen wieder ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König Alexander von Serbien und seinem Vater, dem Ex-König Milan, bestehen.

— Belgische Zeitungen theilen mit, daß man amerikanisches Vieh, welches nach belgischen Häfen gebracht wird, denselben Verbote unterwerfen wird, wie es Canada gegenüber in Kraft getreten ist.

— Den Gerüchten, wonach eine Spannung zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Württemberg eingetreten sein sollte, wird mit der Veröffentlichung der sehr herzlich gehaltenen Neujahrsdepeschen zwischen Beiden entgegengetreten.

— Das Londoner „Chronicle" läßt sich aus Moskau melden, daß der Zar Nikolaus, als er jüngst die Liste der zur Beförderung vorgeschlagenen Offiziere durchsah, auf welcher auch eine besondere Kolonne für „Religion" enthalten war, einen Federstrich durch diese Kolonne machte, mit der Bemerkung, um diese Frage kümmere er sich nicht.

— Aus St. Petersburg wird mitgetheilt: Der Rücktritt Kriwascheins, des russischen Ministers für Verkehrswege, hat infolge seiner Verbindung mit dem Kontrakt für Eisenbahn-Schwellen stattgefunden; Kriwoschein lieferte das Material zu denselben einfach aus seinem eigenen Gute, und als der Finanzminister dies erfuhr, forderte er Kriwoschein auf, seine Abdankung einzureichen.

— Auf den Samoa-Inseln haben Postnachrichten zufolge, ausgangs des Jahres wieder schlimme Unruhen geherrscht, und während des ganzen Jahres war kein Versuch gemacht worden, Steuern zu erheben. Ein Eingeborener wurde zum Tode verurtheilt, und drei Mitschuldige desselben in's Gefängniß geworfen, weil sie drei Schwarze getödtet hatten; sie waren gerade im Begriff, das Fleisch der Getödteten zu verzehren, als sie festgenommen wurden.

— Aus der vatikanischen Bibliothek in Rom sind zu einer nicht genau bekannten Zeit sehr werthvolle Miniaturbilder gestohlen worden, darunter allein 41 Bilder aus einer Pergament-Ausgabe aus dem Jahre 1100. Die Diebstähle wurden vom Professor Chierici entdeckt, und Professor Sardi sowie ein Buchtrödler Namens Tovazzi wurden als verdächtig verhaftet. Im Vatikan soll man schon seit einiger Zeit von den Diebstählen gewußt, aber keine Lust gehabt haben, sich an die italienische Polizei zu wenden. Sämmtliche gestohlene Bilder sind mittlerweile an Ausländer verkauft worden.

— Die Kurden in Armenien haben abermals einen Angriff auf die armenischen Christen gemacht, doch ist über denselben noch nichts Näheres in Erfahrung zu bringen. Der Gouverneur von Erzinghian hatte jüngst die armenischen Vornehmen zu sich beschieden, ihnen eröffnet, daß die Kurden wieder einen Angriff gegen sie im Schilde führten, und ihnen gerathen, Vertheidigungsmaßnahmen zu ergreifen, da er nicht die Macht habe, sie zu schützen. Neue Unruhen sollen sich auch in Sivas ereignet haben. In der türkischen Hauptstadt Konstantinopel werden schon seit zwei Wochen die meisten Postsachen aus Armenien von den Behörden zurückgehalten.

— Unter der Landbevölkerung in der Umgegend von Braunau, Böhmen, verbreitete sich das Gerücht, daß die Jungfrau Maria in einem benachbarten Walde erschienen sei. Dies hatte zur Folge, daß etwa 6000 Personen voller Erwartung zusammenströmten. Die Ortsbehörden befürchteten Ruhestörungen und befahlen den Leuten, auseinanderzugehen. Aber der Volkshaufe bot Trotz, und die Gendarmerie mußte Gewalt anwenden, wobei zwei Personen verwundet wurden. Erst nachdem die Gendarmen Verstärkungen aus benachbarten Bezirken erhalten hatten, gelang es, die Volksmenge auseinanderzutreiben.

Lokalbericht.

Schulraths-Sitzung.

Die Errichtung mehrerer neuer Schulhäuser beschlossen.

In der gestrigen Sitzung des städtischen Schulrathes wurde auf Empfehlung des Schulverwaltungs-Komites beschlossen, den Vorsteher der Sheridan-Schule, Edward L. Morse, wegen Züchtigung eines Zöglings mit einem Gehaltsabzug für zwei Wochen zu bestrafen und ihm außerdem noch einen Rüffel zu ertheilen.

Ferner beschloß man, an folgenden Stellen neue Schulgebäude zu errichten, falls der Stadtrath seine Zustimmung ertheilt: Ein Gebäude von 18 Klassenzimmer an Ecke von Koblenz und Leavitt St. zu $60,000, ein ebenso großes auf dem Grundstück der Humboldt-Schule zu $70,000 und ein Anbau zur Lake Viewer Hochschule, dessen Kostenpreis die Summe von $80,000 nicht übersteigen soll. Auch wird man beim Stadtrath den Ankauf eines $11,500 kostenden Grundstückes an der Nordwest-Ecke von Palatine Str. und Homan Ave. beantragen, sowie nach Angeboten für Schulgrundstücke in dem von 75., 69., Halsted Str. und den Geleisen der Illinois Central Bahn begrenzten Bezirk ausschreiben.

Folgende Ernennungen wurden gemacht: Mack M. Lane zum Vorsteher der Henry Clay-Schule, Lewis H. Colwell zum Vorsteher der Carl von Linné-Schule und Henry H. Shepard zu dessen Gehilfen.

Der Schule an String Str. legte man den Namen John Worthy-Schule bei.

Bei der am 20. Dezember v. J. stattgehabten Prüfung von Kandidaten für Stellen als Lehrer des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen bestanden folgende zehn Damen das Examen: Augusta Bachmann, Ella H. Bachmann, Elisabeth M. Behr, Katie Closset, Louise M. Forschner, Ella Hebel, Bertha L. Hof, Mary Leutz, Selma Nachmann und Gertrud Walter.

Die Schließung der 21. Straße.

Vor dem stadträthlichen Straßen-Komite der Südseite erschien gestern Nachmittag eine Deputation von Grundbesitzern aus der Gegend der 21. Straße und den Lake Shore und Rock Island Eisenbahn-Geleisen und erhob energischen Protest gegen die in Folge der Geleise-Erhöhung geplante Schließung der 21. Straße. Die Beschwerdeführer verlangen die Erbauung einer Unterführung an jener Kreuzung und drohen mit der Einleitung einer gerichtlichen Klage gegen die Stadt, falls die Unterführung nicht gebaut wird. Die Angelegenheit wurde nach längerer Debatte schließlich einem aus den Aldermen Best, Wall und Smith bestehenden Sub-Komite überwiesen.

Lebensüberdrüssig.

Der 26jährige Zeitungsträger Fred. Kessick hat gestern Selbstmord begangen, indem er eine Dosis Karbolsäure verschluckte. Man fand den unglücklichen jungen Mann gegen 3 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung, Nr. 21 Burling Str., halbbewußtlos auf dem Fußboden liegend und sorgte sofort für seine Ueberführung nach dem Alexianer Hospital. Hier that er kaum eine halbe Stunde später seinen letzten Athemzug. Nahrungssorgen werden als Motiv der verzweifelten That angegeben. Kessick hinterläßt eine junge Wittwe in den dürftigsten Verhältnissen.

Beinahe ertrunken.

Nur mit knapper Noth ist gestern Nachmittag der 20jährige Charles Sellier einem schrecklichen Tode entronnen. Der junge Mann vergnügte sich auf dem See mit Schlittschuhlaufen, als er plötzlich am Fuße der Harrison Str. einer Oeffnung im Eise zu nahe kam und fast augenblicklich untersank. Seine lauten Hilferufe brachten mehrere Schlittschuhläufer herbei, denen es jedoch erst nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang, den mit den Wellen Kämpfenden auf das sichere Eis zu retten. Er war bereits so erschöpft, daß er in einem Ambulanzwagen nach der Wohnung seiner Eltern, Nr. 14 Lisle Str., gebracht werden mußte.

Eine wilde Jagd.

Kondukteur Welch von einen Taschendieb bestohlen.

Hunderte von Menschen betheiligen sich an der Verfolgung.

Wie ein gehetztes Wild, dem die Verfolger dicht auf den Fersen sind, so stürmte gestern Abend ein junger Taschendieb mit blitzartiger Schnelligkeit die N. Clark und dann die Oak Str. in westlicher Richtung entlang. Straßenbahnpassagiere, Ladenbesitzer, Passanten, etwa Hundert Menschen betheiligten sich zusammen mit Kondukteur Welch an der wilden, verwegenen Jagd. Der Straßenbahnverkehr stockte eine Zeitlang vollständig. Einer fragte den Anderen, was denn eigentlich los sei, während ein wüstes Schreien: „Haltet den Dieb! Da läuft er!" die Luft erfüllte, auf drei Blocks in der Umgegend war Alles alarmirt, Barbiere, Apothekergehilfen, Schankwärter fingen an mitzulaufen, ohne in der Dunkelheit den Urheber der Aufregung sehen zu können — und der Dieb entkam.

Kondukteur Welch war auf der Garfield und Webster Ave.-Car mit dem Kollektiren des Fahrgeldes beschäftigt. Wie gewöhnlich um diese Zeit war die Car mit Passagieren dicht gefüllt und der Straßenbahnzug hatte bereits die Ecke von N. Clark und Oak Str. erreicht, als Welch das Einsammeln der Nickels beinahe beendigt hatte. Eben war er im Begriff, den Kontrollapparat zum letzten Male zu ziehen, da fühlte er, wie eine fremde Hand in seiner rechten Ueberziehertasche sich zu schaffen machte. Welch ließ die Registrirleine los und mit einem raschen Griff bekam er einen Arm zu packen, der sich wie ein Aal wand und drehte. In dem Kampf mit dem Taschendieb fielen eine Anzahl Nickel auf die hintere Platform, die mit Passagieren überfüllt war. Ein wirres Durcheinander war die unmittelbare Folge, und dies benutzend sprang ein untersetzter, wohlgekleideter junger Mensch von der Car herunter. Der Kondukteur schrie mit aller Kraft seiner Lungen: „Ich bin bestohlen worden!" Sofort gab er das Haltesignal, sprang von der Car herunter und rannte dem die N. Clark Str. entlang Eilenden nach. Kondukteur Wilson von der vorderen Lincoln Ave.-Car that das Gleiche und im Nu waren etwa 50 Personen auf der Jagd nach dem Dieb. Immer näher kamen die Verfolger dem schnellfüßigen Langfinger, allen voran Herr James Sherlock, der vor „Mike" McCarthys Wirthschaft gestanden und die Rufe „Haltet den Dieb!" gehört hatte. An der Ecke von Oak Str. hatte Sherlock den Dieb schon bei den Rockschößen, im entscheidenden Moment jedoch machte der Verfolgte eine Schwenkung und Sherlock, der seines Fanges schon sicher zu sein glaubte, hatte das Nachsehen. Der Dieb rannte die Oak Str. in westlicher Richtung entlang mit verstärkter Geschwindigkeit, als ob die Angst ihm Flügel verliehen hätte. Dann verschwand er in einer Alley zwischen N. Clark Str. und LaSalle Ave. und die Verfolger mußten unverrichteter Sache zurückkehren. Als Kondukteur Welch nach seiner Car zurückkehrte und sein Geld nachzählte, da fand er, daß ihm Alles in Allem $1.50 fehlten.

Inzwischen hatten sich Hunderte von Menschen an der N. Clark Str. angesammelt; die Aufregung hätte nicht größer sein können, wenn Jemand ermordet worden wäre und es dauerte eine volle halbe Stunde, ehe die Cars ihre Fahrt fortsetzten und die Clark Str. ihr normales Aussehen wieder annahm.

Städtische Einnahmen.

Der Stadt-Kollektor vereinnahmte während des vorigen Monats im Ganzen die Summe von $1,026,071.67, wovon $985,718.04 für Lizensen, $63,882.23 für Spezialsteuern, $2334.40 für Bauerlaubnißscheine und $1136 für Fahrstuhl-Inspektion bezahlt wurden.

Im Wasseramt gingen während des verflossenen Monats $435,732.03 ein gegen $378,312.48 während desselben Monats im Vorjahre, wonach also eine Zunahme von $57,419.55 zu verzeichnen wäre.

Unter schwerer Anklage.

Gegen Albert Rath, den bisherigen Schatzmeister der „Wicker Park Loge Nr. 104, A. O. U. W.", ist eine Anklage wegen Unterschlagung anhängig gemacht worden. Es handelt sich angeblich um eine Summe von $589, die der Angeklagte dem Fond der Gesellschaft entnommen und zu eigenem Nutzen verwendet haben soll. Die Verhandlung des Falles wird am 12. Januar vor Richter Severson stattfinden.

Auf Tod und Leben.

Zweikampf zwischen einem Grauwolf und einem Pavian.

Letzterer wird todt vom Kampfplatz getragen.

Es war ein Kampf auf Tod und Leben, kein französisches Duell, bei dem gewöhnlich der Ehre Genüge gethan ist, wenn der erste Tropfen Blut fließt. Auf solche Komödie ließen sich die beiden Duellanten, von denen im Nachfolgenden die Rede ist, nicht ein. Bei ihnen war es ein wirklicher Kampf um die Suprematie und Darwins berühmter Ausspruch von dem "survival of the fittest" erhielt hier wieder einmal seine volle Bestätigung. Denn der eine der Kombattanten, ein kräftiger Pavian, wurde nach einer halben Stunde todt vom Kampfplatze getragen. Ungefähr 500 Menschen standen gestern früh vor dem Schaufenster eines Thierhändlers, der sein Geschäft in einem Hause an der Madison Str. hat, und sahen dem merkwürdigen Schauspiele zu. Hier sahen sie ein Paar schwarze Bären, einen Grauwolf und vier Affen beisammen. Bis vor Kurzem lebten die Thiere in vollster Harmonie beisammen, nur der Wolf zeigte hin und wieder Streitsucht und das Bestreben, die anderen Thiere zu „bulldosen". Gestern früh war der Wolf in besonders ungemüthlicher Stimmung, und die Leute, die gegen halb sieben Uhr Morgens an dem Laden vorbeigingen, bemerkten sofort, daß Sturm im Anzuge war. In der einen Ecke des Schaufensters saßen die beiden Bären zusammengehockt; im oberen Theile des Käfigs hatten sich die Affen in eine Ecke zurückgezogen, während der Wolf heulend von einer Seite des Käfigs nach der anderen auf- und abging. Durch das rücksichtslose Benehmen des Wolfes war die Affenmutter in ihrer Ruhe gestört worden, und der Herr Pavian verlor schließlich die Geduld. Wuthschnaubend und Zähne fletschend sprang er herunter, um den Ruhestörer zur Raison zu bringen. Es war von vornherein klar, daß der Kampf zwischen den beiden Thieren ein ungleicher sein würde, denn der Wolf war viel größer und kräftiger, als der Pavian. Aber der Letztere ersetzte an Strategie und taktischem Geschick, was ihm an Kräften mangelte. Nur dadurch war es ihm möglich, seinen Gegner eine halbe Stunde in Schach zu halten, schließlich wurde er jedoch so schwach, daß er sich nicht mehr vertheidigen konnte. Der Wolf bekam ihn zu packen, und während der arme Affe nach rechts und links seine Hiebe austheilte und um sich biß, stürzte sich sein Gegner auf ihn und zerdrückte ihm das Genick. Schreiend und zähnefletschend saß das Weibchen oben, und es war rührend, ihren Schmerz zu sehen, als sie erkannte, daß ihr „Gemahl" auf dem Felde der Ehre sein Leben gelassen hatte. Sie machte mehrere Male den Versuch, dem Bedrängten zu Hilfe zu springen, doch mußte sie davon Abstand nehmen, da der Wolf auch sie sicherlich zu Tode gebissen haben würde.

Der seltsame Zweikampf lockte eine große Zuschauermenge herbei. Der Laden war um diese Zeit noch geschlossen und es war deshalb nicht möglich, dem grausigen Schauspiel ein Ende zu machen. Zwar klopften die Leute an das Fenster, doch kehrten sich die wüthenden Thiere daran nicht. Der todte Pavian war ein werthvolles Thier; wie es heißt, sind dem Thierhändler schon mehr wie $50 dafür geboten worden. Der Grauwolf wurde gestern nach New York verkauft und hat die Reise dorthin bereits angetreten, während die trauernde Wittwe mit ihren „Babies", des Beschützers beraubt, allein in Chicago zurückbleiben.

Das Hotel Vendome geschlossen.

Das Hotel Vendome an der 62. Straße und Oglesby Ave. ist gestern auf Grund einer eingeklagten Hypothekenschuld, im Betrage von $6000, geschlossen worden. Der Besitzer der Hypothek ist ein gewisser H. L. Henry, dessen Office sich im Rookery-Gebäude befindet. Den 140 Gästen des Hotels wurde bereits vor einigen Tagen angekündigt, daß sie sich nach anderen Quartieren umsehen müßten. Die Meisten waren dieser Aufforderung nachgekommen, während ein kleiner Theil erst gestern, durch einen Zwangsbefehl aufgefordert, das Haus verließ.

Das verkrachte Hotel war während der Ausstellungsperiode von einer Aktiengesellschaft erbaut worden und hatte im Anfange gute Geschäfte gemacht. Nach Beendigung der Ausstellung wurde es geschlossen, um im Sommer dieses Jahres abermals eröffnet zu werden. Zum Präsidenten der Gesellschaft die gleichzeitig neu organisirt wurde, war John A. Graham ernannt worden, der später nach Florida ging und die Leitung des Hotels seinem Schwiegervater, Herrn H. J. Hayward, überließ. Die Zahl der Gäste nahm jedoch beständig ab, sodaß schließlich der Krach unvermeidlich wurde.

Auf 20 Jahre ins Zuchthaus.

Richter Chetlain hat gestern Nachmittag den Antrag auf Bewilligung eines zweiten Prozesses für Frank Williams endgiltig abgewiesen. Williams war bekanntlich wegen Pferdediebstahls unter Anklage gestellt und von den Geschworenen nach dem Gesetz für rückfällige Verbrecher zu einer 20jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Er wird also jetzt die wohlverdiente Strafe antreten müssen. Ueber den Fall selbst ist schon zu wiederholten Malen in der „Abendpost" ausführlich berichtet worden. Williams hatte im April vorigen Jahres an der S. Water Straße ein Pferd nebst Wagen gestohlen und war damit nach Lemont gefahren, wo er bald darauf verhaftet wurde. Es ist dies der dritte Termin, den der unverbesserliche Pferdedieb im Zuchthause absitzen muß.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Schwäbische Unterstützungsverein erwählte für das Jahr 1895 folgende Beamte

Präsident, Friedr. Rapp.
Vizepräsident, John Zacher.
Schatzmeister. Wilhelm Bach.
Prot. Sekr., John Sauereisen.
Finanzsekretär, Georg Dasing.
Verwaltungsrath, R. Württemberger.
Inventar-Verwalter, John Sausele.
Fahnenträger, John Ullrich und Jacob Frank.

Die Hermann Loge Nr. 17, O. d. H. S., erwählte in der am 29. Dezember abgehaltenen Versammlung folgende Beamte:

Präsident, Eduard Bock.
Vizepräsident, Eduard Heß.
Prot. Sekretär, Karl Mußfeld.
Finanzsekretär, Wilh. Heistermann.
Schatzmeister, Chr. Heckmann.
Verwaltungsrath, Henry Redisky.

Die Einführung findet Dienstag, den 8. Januar statt.

Der Turnverein Columbia erwählte in seiner gestrigen General-Versammlung nachstehend benannte Beamte:

1. Sprecher, Robert Kiesling.
2. Sprecher, Albert Schultz.
Korr. Sekretär, Fritz Pauder.
Finanzsekretär, Peter Schneider.
Prot. Sekretär, Henry Oesterreicher.
Schatzmeister, Charles Reins.
1. Turnwart, Chas. Faulmann.
2. Turnwart, Wm. Anfang.
Zeugwart, Albert Kiesling und John Jetter.
Bibliothekar, John Hüttmann.
Geistiges Komite, August Kiesling, John Linsmann und John Hüttmann.
Turnrath, August Kiesling und Peter Schneider.
Revisions-Komite, Charles Benke, Robert Poppenberg und Frank Guttmann.

In der General-Versammlung der „Plattdeutschen Gilde, Chicago No. 1" wurden folgende Beamte erwählt:

Meister, Claus Goettsche.
Oldgesell, Otto Behrs.
Schriewer, Eilert Dierks (1149 N. Oakley Ave.)
Reknungsföhrer, Georg Wichmann.
Schatzmeister, Adolph Rosenau.
Upseher, Chas. Schnedt.
Wächter, Richard Schmidt.
Bibliothekar, Henry Kruse.

Vorgestern Abend fand in dem Logenzimmer der Yondorfs Halle die öffentliche Beamten-Installation und Abend-Unterhaltung der Court Columbia Nr. 76, I.O.F., statt, woran sich die Förster mit ihren Freunden betheiligten. Nach der Installation konzertirte der North Chicago Zither Club, bestehend aus den Damen Klipp, Rieden, Schwarz und den Herren Fischer, Emmerich, Lösch, Langbehn, Even, Caesar, Chambers und Scholtes, unter Leitung des Prof. Ploner. Die Leistungen des Klubs waren ganz vorzügliche. Frau Wm. Langbehn trug mehrere Gesänge vor mit Zither-Begleitung von Prof. Ploner und wurden dieselben mit großem Beifall aufgenommen. Das Fest war unter Arrangement der Brüder Raabe, Roth, Altenhofen, Kloempken und Splett.

Die nächste Versammlung des deutschen Soldaten-Bundes von Chicago, findet am 6. Januar 1895, Nachmittags 3 Uhr, in seiner Vereinshalle, 1721 Milwaukee Ave., statt. Alle Diejenigen, die im alten Vaterlande Soldat gewesen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Deutsche Volkstheater.

Apollo-Theater.

Nach der großartigen und enthusiastischen Aufnahme der „Lustigen Ungarin!" am letzten Sonntag, in obigem Theater hatte der artistische Direktor, Herr M. Hahn, an der Spitze seines ganzen tüchtigen Personals, noch in Gegenwart des Publikums, die Freude, dem liebenswürdigen Unternehmer, Herrn Aug. Melges, welcher für alle anwesenden Damen ein Souvenir stiftete, eine große Photographie aller dort engagirten Schauspieler mit prachtvollen Rahmen, aus dem Atelier des Hrn. Wilke, als Beweis der Verehrung des ganzen Personals und zum Andenken an die erfolgreichste Saison dieses Theaters zu überreichen. — Für nächsten Sonntag, den 6. Januar, rechnet die Direktion nach der Zusage aller bei dieser Vorstellung am letzten Sonntag anwesenden Theaterfreunde wieder auf ein ausverkauftes Haus, da die Wahl des aufzuführenden Stückes eine brillante zu nennen ist. „East Lynne", im englischen Original, eines der beliebtesten und bekanntesten Repertoirestücke, kommt in vortrefflicher deutscher Uebersetzung mit neuer Ausstattung zum ersten Male in diesem Theater zur Darstellung. Frl. von Bergére, der erklärte Liebling des Publikums, spielt die „Lady Isabela", und auch die übrigen Rollen sind durchweg auf's Beste besetzt. Man darf also wiederum einer genußreichen Vorstellung entgegensehen.

Hörbers Halle.

Am nächsten Sonntag kommt das heitere Lebensbild: „Arm und Reich" oder „Wie gewonnen, so zerronnen" zur Aufführung und eröffnet dem theaterliebenden Publikum wiederum die beste Aussicht auf einen genußreichen Abend. Das Stück gibt dem bewährten Personal dieses Theaters vollauf Gelegenheit, sein ganzes Können zu entfalten, und da es gut einstudirt ist, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Zur Verschönerung des Ganzen werden außerdem mehrere Gesangsnummern zum Vortrag kommen, darunter Kouplets mit den beliebtesten Lokal-Versen. Welcher großen Gunst sich dieses Theater erfreut, bewies auch die am Neujahrstage stattgefundene Vorstellung, welche vor vollständig ausverkauftem Hause stattfand und reichen Beifall einbrachte.

Feste und Vergnügungen.

Oldenburger Unterhaltungs-Verein.

Der obige Verein wird am Samstag Abend, den 2. Februar, in Wendels Opernhaus, Nr. 1500—1506 Milwaukee Ave., seinen vierten großen Maskenball abhalten. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, kann der Erfolg des Festes im Voraus als gesichert betrachtet werden. Wer jemals den früheren Festlichkeiten der Oldenburger beigewohnt hat, weiß, daß dieselben stets Alles in ihren Kräften Stehende thun, um ihre Gäste auf das Beste zu unterhalten. Zwanglose Heiterkeit und echte deutsche Gemüthlichkeit werden sicherlich auch auf dem bevorstehenden Maskenball das Szepter führen. Auch an prächtigen und gediegenen Charaktermasken wird kein Mangel sein. Die Tanzmusik wird von Prof. Krauswalds rühmlichst bekanntem Orchester geliefert werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Großer Jahresball.

Der demokratische Klub der Deutsch-Amerikaner der 26. Ward wird am nächsten Samstage, den 5. Januar, in Matth. Jungs Halle, Ecke Belmont und Lincoln Ave., einen großen Jahresball abhalten, für den schon seit Wochen die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Das Arrangements-Komite garantirt allen Theilnehmern einige in jeder Beziehung genußreiche Stunden. Für gute Musik und Erfrischungen aller Art ist auf's Beste gesorgt worden.

Konzert und Ball.

Zum Benefiz für ihren beliebten Dirigenten Otto W. Richter werden der Damenchor „Flora", der Freie Sängerbund, die Harugari-Liedertafel und der Schleswig-Holsteinische Sängerbund am kommenden Sonntage, den 6. Januar, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert veranstalten, an das sich ein Ball anschließen wird. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm ist außerordentlich interessant und reichhaltig, so daß selbst dem verwöhntesten Musikkenner ein seltener Genuß bevorstehen dürfte. Es unterliegt darum keinem Zweifel, daß sich die Bewohner der Nordwestseite in großer Zahl an der Feier betheiligen werden. Der Anfang des Konzertes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Das Billet kostet 25 Cents die Person.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

Brandstiftungsprozeß.

Vor Richter Tuley hat gestern der Brandstiftungs-Prozeß gegen Hong Ah Sing, alias Hong Sling, und Ah Hong, alias Hong Hop, seinen Anfang. Die beiden Chinesen stehen unter der Anklage, ihr Geschäftslokal, Nr. 349 State Str., am 26. Juli in Brand gesteckt zu haben. Nach Angabe des Feuerinspektors Conway erhielten die Angeklagten von verschiedenen Versicherungsgesellschaften eine Gesammtsumme von $4000 ausbezahlt. Zwei Zeugen, die gestern von Seiten der Anklage einem eingehenden Verhör unterworfen wurden, erzählten, daß der Plan, das Geschäft anzustecken, schon im Monat Februar ausgeheckt wurde. Die Angeklagten selbst stellen ihre Schuld entschieden in Abrede, obwohl das Belastungsmaterial ein erdrückendes ist.

Durch Messerstiche schwer verwundet.

Das Haus Nr. 857 Maplewood Av. war gestern Abend der Schauplatz eines blutigen Kampfes, der zwischen dem Arbeiter Andrew Beck und seinem Kostgänger, dem 65 Jahre alten Martin Larson, zum Austrag gebracht wurde. Die beiden Männer waren wegen einer Geldangelegenheit in einen Wortwechsel gerathen, der schließlich in ein wüthendes Handgemenge ausartete. Im Verlaufe desselben zog der alte Larson sein Taschenmesser und brachte seinem Gegner nicht weniger als acht Stiche bei. Der schwerverletzte Hauswirth fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, während der Messerheld von einem Polizisten in Haft genommen und nach der Station an der W. North Av. gebracht wurde. Nach Ansicht der Hospitalärzte dürfte Beck kaum mit dem Leben davonkommen.

Deutsches Theater in Hooleys.

In Hooleys Theater wird am nächsten Sonntage, den 6. Januar, zum ersten Male „Mauerblümchen", Schwank in vier Akten von Blumenthal und Kadelburg, über die Bretter gehen. Das Stück ist die letzte gemeinschaftliche Arbeit der beiden so überaus fruchtbaren Theaterschriftsteller und ist bereits auf allen größeren Bühnen des alten Vaterlandes, und zwar mit großem Erfolge, zur Aufführung gelangt. Man mag über den Inhalt und den Aufbau der Handlung urtheilen, wie man will, Thatsache aber ist, daß dieser lustige Schwank eine reiche Fülle von Humor darbietet, so daß die Lachmuskeln des Publikums in steter Bewegung gehalten werden. Die Theaterbesucher können also einem wirklich genußreichen und amüsanten Abend entgegensehen, um so mehr, als die Besetzung der Hauptrollen eine ganz vortreffliche genannt werden muß. Auch auf die Inszenirung ist von Herrn Welb die größte Sorgfalt verwendet worden. Die vollständige Besetzung stellt sich wie folgt:

Justis Wörmann, Tapetenfabrikant . . . Ferd. Welb
Paul Wörmann, sein Neffe . . . Carl Holty
Eduard Marberg, Wörmanns Kompagnon . . . Max Fischer
Henriette, seine Frau . . . Hedwig Beringer
Edith, seine Tochter . . . Eliza Rilassen
Spangenbach, pensionirter Beamter . Siegm. Selig
Franziska, seine Tochter, . . . Henny Steffen
Martin Bolz . . . Wilhelm Gehring
Doktor Lucas . . . Adolph Beyer
Jenny, seine Tochter, . . . Anna Roithmeyer
Hermine, seine Tochter . . . Clara Lapping
Assessor Kremnitz . . . Carl König
Kommissionsrath Hermann . . . Hermann Griebe
Amtsrichter Menzel . . . Hugo Grabau
Krause Tapezierer . . . Moritz Herrling
Brigitte, Haushälterin bei Wörmann, . . . Victoria Markham
Hinze, Buchhalter bei Wörmann . . Helmar Lerski
Anton, Diener bei Wörmann . Hermann Hirschbur[g]

Mit dem Vorverkauf von Sitzen ist heute an der Kasse von Hooleys Theater der Anfang gemacht worden. Am Sonntage ist die Kasse von 10 Vormittags bis 1 Uhr Nachm., und Abends von 6 Uhr ab geöffnet.

Briefkasten.

V. L. — Die Kirche ist eine protestantische.

J. H. — Wenn hier überhaupt Schnecken für Eßzwecke im Markte sind, so müssen Sie dieselben in den Kommissionshäusern an der South Water Str. suchen. — Nach dem neuen Tarif stehen Schnecken auf der Freiliste.

R. R. G. — Man würde sagen: „Brünett, mit blondem Schnurrbart."

D. B. — Die betreffende Schnapsbrennerei liegt in Riverdale, an der Chicago, St. Louis und Pittsburg Bahn, etwa 20 Meilen vom Courthause entfernt.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

John Carlson, Carolin Peterson, 21, 21.
Anton Krupka, Marie Pelikan, 29, 23.
John Boneck, Mary Kosidoski, 22, 20.
Joseph Schoma, Fannie Mracik, 21, 20.
John Hilber, Bertha Fitzte, 30, 19.
Anton Pejbe, Teresa Hauslik, 23, 20.
John Morrissey, Katherine O'Connell, 36, 22.
Frank Konitzer, Annie Kleszinski, 24, 19.
A. Lukaschewski, Annie Pietrowska, 22, 20.
August Erickson, Hannah Erickson, 33, 33.
Ernst Haß, Minnie Shibler, 22, 22.
Louis Rousseau, Alice Moison, 23, 20.
Andrew Nordmark, Eva Andrene, 32, 30.
John Epperson, Annie Mathensen, 41, 25.
Jan Pronckojtis, Marijanna Zaronkajtis, 25, 25.
Stanislaw Kujawa, Annie Lipinska, 22, 19.
Jan Wisniewski, Katie Dvorak, 29, 28.
Samuel Weingarten, Florence Felsenthal, 30, 21.
Leon Wicks, Emma Cole, 29, 27.
August Thamerus, Minnie Heinrich, 30, 22.
James Cooper, Katherine Wiler, 42, 21.
Michael Haroldt, Amanda Gostomski, 23, 19.
Rosamond Derby, Ellen Luce, 35, 25.
Herman Grieme, Bertha Bruns, 49, 40.
Benjamin Wing, Nora Mayes, 25, 25.
Ossian Tufwessen, Hanna Carlson, 32, 23.
Martin Plucinski, Rosalia [illegible]
John Pinter, Nellie Clifford, 38, 31.
James Kozojed, Rosalie Lhorta, 30, 22.
Henry Schwaß, Bertha Beradt, 21, 22.
Joe Calloway, Millie Wilson, 27, 18.
Louis Swisgold, Rachel Kirchstein, 28, 20.
Walter Riff, Emma Fuhrt, 26, 21.
Joseph Kuklansky, Esther Tinsman, 24, 21.
Theodor Rodatz, Lena Schmidt, 21, 20.
Julius Feldstein, Dora Kauffmann, 26, 19.
Thomas Ford, Maudie Simmons, 22, 18.
Conrad Meyer, Mary Lebean, 23, 19.
John Sawyer, Jessie Gansmill, 21, 19.
Samuel Newman, Gussie Abran, 26, 23.
Franz Fiegan, Katherine Mothzen, 43, 42.
M. Arthur Stowe, Gertrude Robertson, 28, 24.
Robert Schumann, Frances Brikmser, 29, 26.
Jan Klarka, Anna Bolke, 35, 31.
Charles Aff, Frida Roths, 24, 18.
Charles Johnson, Johanna Johnson, 21, 21.
Nils Ludwigsen, Emilie Amundsen, 23, 27.
Albert Schob, Minnie Schaefer, 21, 20.
C. Zytewicz, Wladyslawa Chruelewska, 21, 18.
Nels Olson, Christina Nilsen, 29, 37.
Jacob Eberle, Louise Steinhofer, 27, 27.
Anton Furman, Cecilia Sobieszczyk, 27, 18.
John Petersen, Mathilda Rasmussen, 26, 26.
John Schooley, Elsie Mackie, 29, 18.
Charles Steinle, Carrie Heilig, 22, 19.
George Wilkins, Maggie Harvey, 33, 21.
Franklin Williams, Lizzie Clark, 26, 26.
Henry Roggenkamp, Wilhelmine Ohat, 22, 21.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Harry gegen John H. Morrison, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Albert E. Mahoney und Maggie gegen Archibald Hoeny, wegen böswilligen Verlassens.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Anna Krummenacher, 217 Chicago Ave., 85 J.
Josephine Koch, 423 N. Hoyne Ave., 85 J.
Charles Schwank, 539 N. Halsted Str., 74 J.
Wilhelm Karkert, 22 Alaska Str., 49 J.
Hermann E. Priebe, 35 Burling Str., 57 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: M. Kube, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 3045 Parnell Ave., $4000; S. W. Roth, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 26 N. Campbell Ave., 3000; L. D. Payne, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1073 Van Buren Str., 2000.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Januar 1895.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$1.50 per Hundert.
Sellerie, 15c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 43c—52c per Bushel.
Zwiebeln, $1.25—$1.35 per Barrel.
Weiße Rüben, 20c—22c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 7½c—8c per Pfund.
Truthühner, 8½c—9c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, 7c—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.25—$3.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $1.75—$5.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00—$1.25 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 19c—20c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.75 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.80—$1.90 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 50c—53c; Nr. 3, 55c—59c.

Winter-Weizen.

Nr. 4 roth, 50c; Nr. 3 roth, 52c—53½c.
Nr. 2 hart, 55½c—56c; Nr. 3 hart, 53c—54c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 45c—45½c; Nr. 3 gelb, 41c—42½c.

Roggen.

Nr. 2, 50c—50½c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 31½—32c; Nr. 3 weiß, 31c—31½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Der sogenannte Staatsanwalt.

Zum Richter machen die Advokaten in den Landbezirken gewöhnlich einen der Klügsten aus ihrer Mitte, zum Staatsanwalt dagegen einen der — weniger Klugen. Dafür erhält aber der ländliche Staatsanwalt auch nur $400 festes Jahresgehalt, und Gebühren empfängt er nur dann, wenn er einen Prozeß gewonnen hat. Wäre diese Regel auch in Chicago, bezw. Cook County eingeführt, so könnte der sogenannte Vertreter des Staates gar nichts verdienen, denn er ist meistens überhaupt nicht im Stande, Prozesse zu führen, geschweige denn welche zu gewinnen. Erstens aber bezieht hier der Inhaber des Amtes $7000 Gehalt, und zweitens „macht“ er um so mehr Geld, je weniger er thut. Denn falls er einen „Ausgleich“ mit einem — Verbrecher schließt und Letzteren mit einer Geldstrafe laufen läßt, statt ihn in's Zuchthaus schicken zu lassen, so ist das für ihn ein „legitimes Geschäft“, dessen Ertrag in seine Tasche fließt. Und wenn er — im Einverständniß mit dem Sheriff — die Spitzbuben „nicht finden“ kann, die unter hoher Bürgschaft stehen, so wird diese für verfallen erklärt und ebenfalls dem Staatsanwalt zugesprochen. Die "fees" sind also um so größer, je untüchtiger, fauler und habsüchtiger der Staatsanwalt ist, und es ist deshalb kein Wunder, daß der gegenwärtige Inhaber des Amtes mehr einnimmt, als der Präsident der Ver. Staaten.

Allerdings hat eine Grand Jury dem Herrn Jake Kern das Zeugniß ausgestellt, daß er schlau genug war, sich immer an den Buchstaben des Gesetzes zu halten, aber sie hat ihn nicht von dem Vorwurfe freigesprochen, daß er Verbrecher entwischen läßt, um sich selbst zu bereichern. Eine gründlichere Untersuchung hat wohl nur deshalb nicht stattgefunden, weil sowohl die republikanischen Vorgänger des demokratischen Staatsanwaltes wie auch die republikanischen Sheriffs durch die sicher zu erwartenden Enthüllungen „kompromittirt“ werden würden. Um „größere“ Leute zu schonen, läßt man den Winkelpolitiker Kern unbehelligt.

Der Laie aber wird sich jetzt nicht mehr darüber wundern, daß es so schwer ist, Verbrecher zur Strafe zu bringen. Was können selbst die fähigsten und ehrenhaftesten Richter thun, wenn der angebliche Vertreter des Staates das Recht mit Füßen tritt? Auf der anderen Seite können die Bürger unmöglich wissen, wen sie eigentlich zum Staatsanwalt wählen, denn es stehen so viele Kandidaten auf dem Zettel, daß eine genaue Prüfung der Liste von vornherein ausgeschlossen ist. Die „Souveränität“, die in der Vielwählerei bestehen soll, ist ein großartiger Humbug.

Werth des Silberdollars.

Da die Unze Silber an der New Yorker Börse auf 59¾ Cents gefallen ist, so ist das in einem amerikanischen Silberdollar enthaltene „Edelmetall“ nur noch 46.2 Cents werth. Für die anderen 53.8 Cents müssen die Ver. Staaten mit ihrem Kredit einstehen. Falls sie sich weigerten, das Silbergeld auf Verlangen des Inhabers mit Gold einzulösen, so würde jeder Besitzer eines Silberdollars 53.8 Cents verlieren. Für eine Unze Gold kann man augenblicklich 34.6 Unzen Silber kaufen. Dennoch verlangen einige Grubenbesitzer und viele Tausend Narren, daß der Kongreß verfügen soll, eine Unze Gold solle nur 16 Unzen Silber werth sein. Es soll Jedem freistehen, aus einer Silbermasse, die im Markte nicht mehr als $46.20 einbringt, 100 Dollarstücke prägen zu lassen. Natürlich würde es dann keinem Menschen einfallen, 100 Golddollars aus einer Masse Rohmetall prägen zu lassen, für die er $53.80 mehr bekommen kann. Wer wird Gold im vollen Marktwerthe von $100 in die Münze tragen, wenn er nicht mehr „Geld“ dafür erhält, als für Silber im Marktwerthe von 46 Dollars und 20 Cents? Um das zu thun, müßte Einer so dumm sein, wie der berühmte Hans im Glück, der nach einer Reihe von Tauschgeschäften statt eines Goldklumpens einen Schleifstein besaß.

Die sogenannte Doppelwährung läuft also auf die „Entmünzung“ des Goldes und die einfache Silberwährung hinaus. Wäre aber alles Gold aus dem Lande getrieben und die Kaufkraft des Silbers um mehr als die Hälfte gesunken, so würden die „Umlaufsmittel“ natürlich nicht mehr genügen. Dann würden die Druckerpressen in Bewegung gesetzt werden, um papierenes „Geld“ zu erzeugen. Letzteres würde sehr bald viel wohlfeiler sein, als das Silbergeld, weil es in ungeheuren Massen hergestellt werden müßte, und die Folge davon wäre, daß auch das Silber aus dem Lande gehen würde. Um dieses zu ersetzen, müßte noch mehr Papiergeld gemacht werden, und je mehr dieser Schuldverschreibungen auf den Markt kämen, desto geringer würde ihre Kaufkraft werden. Schließlich müßten sie in's Unendliche vermehrt werden, — wenn nicht der unvermeidliche Krach käme.

Alles das ist nicht blos „Theorie“, sondern es ist durch vielfache Erfahrungen erhärtet worden. In unserem eigenen Lande fielen die Greenbacks um so tiefer im Kurse, je häufiger sie verausgabt wurden. Zuletzt wären sie gar nichts mehr werth gewesen, wenn die Regierung sich nicht entschlossen hätte, sie mit Gold einzulösen. Von diesem Augenblicke an wurden sie in der ganzen Welt zu ihrem vollen Nennwerthe angenommen. Sollte nun unsere Regierung ankündigen, daß sie fortan weder die Greenbacks, noch die Silberzertifikate, Schatzamts-Noten oder Silberdollars auf Verlangen mit Gold einlösen werde, so würden alle diese Scheingeld-Sorten sofort auf ihren wirklichen Werth fallen. Dieser aber ist naturgemäß schwankend, und wer heute $5 zu haben glaubte, würde vielleicht morgen nur noch $3 besitzen.

Es ist unbegreiflich, daß die organisirten Arbeiter sich von den Populisten haben beschwätzen lassen, für den Schwindeldollar einzutreten. Gerade sie würden am meisten leiden, wenn ihnen dieser Wunsch je in Erfüllung ginge.

Blind aus Habsucht.

Weil innerhalb einer Woche zwei Hilfs-Binnensteuereinnehmer wegen Erpressung und Betruges verhaftet worden sind, macht ein New Yorker Blatt folgende Bemerkungen: „Man bedenke wohl, daß dies die Beamten und die Sorte von Leuten sind, welche die Einkommensteuer veranlagen und eintreiben sollen! Das ist die Sorte von Leuten, welche der Binnensteuereinnehmer durch jeden Theil seines Bezirkes schicken soll, damit sie Diejenigen ausfindig machen, die eine Einkommensteuer zu zahlen haben mögen. Was für herrliche Zeiten werden sie dann haben, und wie werden die geringfügigen Schnaps- und Tabaksteuer-Kollektionen in den Schatten treten vor den Summen, die mit Leichtigkeit für die Heruntersetzung der Einkommensteuer zu haben sein werden! Welche Erfindungsgabe werden diese Männer zeigen, wenn es sich darum handelt, für Verluste im Geschäft und schlechte Schulden Abzüge zu gestatten. Es ist wirklich ein gewaltiges Argument gegen die Einkommensteuer oder jede andere Ausdehnung der Regierungsgewalten, daß der öffentliche Dienst so unbrauchbar und korrupt ist.“

Wenn dieser Beweisgrund in der That gegen die Einkommensteuer spricht, so spricht er auch gegen jede andere Steuer. Es unterliegt allerdings leider keinem Zweifel, daß die neue Steuer zu Bestechung, Betrug und Schwindel führen wird, doch wird sie schwerlich größere Sittenverderbniß im Gefolge haben, als jeder hohe Zoll oder die Besteuerung des Grundeigenthums. Die Regierung kann doch nicht auf alle Einnahmequellen verzichten, weil ihre Werkzeuge nicht sauber sind. Sie kann nicht die Zollhäuser schließen, weil nachweislich viel geschmuggelt wird, und sie kann nicht die Binnensteuern abschaffen, weil es einen Whiskyring gegeben hat. Daß es nicht gerathen erscheint, den Wirkungskreis der Regierung noch zu vergrößern, mag angesichts der anscheinend unausrottbaren Korruption zugestanden werden, aber die Erhebung von Steuern irgend welcher Art wird ihr wohl Niemand mehr nehmen wollen, und eine Steuer gebärt nicht mehr Korruption, als die andere.

Im Uebrigen ist es ein herrliches Zeugniß für die sogenannten besten Bürger, daß man gerade ihnen offen nachsagt, sie würden lieber die Beamten bestechen, als ihre Steuern bezahlen. Die Einkommensteuer trifft nur Diejenigen, die ein Jahreseinkommen von mehr, als $4000 haben, also die Wohlhabenden und Reichen, die in diesem Lande gleichzeitig die Hervorragenden und Geehrten sind. Wenn diese, die doch das meiste Interesse an einer guten Regierung haben, um einiger Dollars willen die Beamten zu korrumpiren geneigt sind, so schneiden sie sich nur in's eigene Fleisch. Ihre Kurzsichtigkeit wird sich an ihnen selber rächen.

Unsere Industrie im Weltmarkt.

Eine Gesellschaft von Fabrikanten in Cincinnati hat an die Industriellen des Landes den Ruf erlassen, am 22. Januar in jener Stadt zusammenzutreten, zwecks der Gründung einer nationalen Fabrikantenverbindung. Die Aufgabe dieser zu bildenden Vereinigung würde, wie in der Einladung zu jener Versammlung angegeben wird, hauptsächlich darin bestehen, passende Gesetzgebung zum Wohl und Besten der Industrien des Landes anzustreben, unsere geschäftlichen Verbindungen mit dem Auslande zu erweitern und durch Abhaltung von Ausstellungen amerikanischer Industrieprodukte in fremden Ländern die Welt mit dem Können der amerikanischen Gewerbethätigkeit bekannt zu machen.

Was die „Forderung der Gesetzgebung zum Wohl und Besten der amerikanischen Industrien“ bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Möglicherweise birgt sich dahinter ein Schachzug der McKinley-Gläubigen, die einen neuen Sturm auf dem Kongreß behufs Begünstigung der Wenigen zum Schaden der Massen vorhaben mögen, aber das ist nicht wahrscheinlich. Selbst die raublüsternsten Ohioer Hochschutzleute können nicht in dem Wahne leben, die Industrien dieses Landes in irgend nennenswerthem Maße zur Theilnahme an einer neuen Hochzoll-Bewegung verleiten zu können, und überdies würde eine solche Bewegung mit den übrigen angedeuteten Zielen der Konferenz unvereinbar sein. Man darf daher annehmen, daß die Cincinnatier Fabrikanten nicht die Absicht haben, im Geiste des McKinleyismus zu handeln.

Wenn aber auch nicht im Sinne der Hochzöllner, so kann durch „passende“ Gesetzgebung das Gedeihen unserer Industrien allerdings gefördert werden, besonders auch durch Verbesserung unseres Konsulardienstes. Trotz all' der häufigen Erörterungen dieses Punktes, und trotz der offenbar guten Absichten zeitweiliger Administrationen wird heute der Konsulardienst, ebenso wie der diplomatische Dienst, immer noch als eine der Hauptquellen angesehen, welche die Belohnungen für partei-politische Dienste liefern müssen. Man will die Prüfung von Konsulatsbewerbern wieder einführen und wird dadurch ohne Zweifel dem Konsulardienste bessere Leute sichern, als durch die bisherige Art der Anstellung, die nur nach Maßgabe des partei-politischen Werthes der Nachfragenden erfolgte, aber damit ist nicht genug gethan. Die einschlägigen Gesetze müßten dahin verbessert werden, daß tüchtige und fähige Beamte dem Konsulardienst erhalten bleiben, auch wenn es einer kommenden Administration einfallen sollte — wie das seiner Zeit unter Staatssekretär Blaine der Fall war — die reformatorischen Bestimmungen und Verordnungen früherer Verwaltungen beiseite zu schieben und ganz auf das System: „Dem Sieger die Beute“ zurückzufallen. Tüchtige Konsuln sollten nicht von jeder neuen Administration willkürlich entlassen werden dürfen. Nur dann können wir auf einen guten Konsulatsdienst rechnen.

Besser als irgend eine andere Macht hat Deutschland den Werth eines guten Konsulardienstes erkannt. In den deutschen Konsulaten sind Männer thätig, die nicht nur ihre amtlichen Pflichten gründlich kennen, sondern auch im Geschäftsleben zu Hause sind und fremde Sprachen beherrschen. Durch diese wird die deutsche Handels- und Gewerbswelt fortwährend auf dem Laufenden gehalten über alle Handels- und Geschäftsbewegungen in allen Theilen der Welt, und man geht wohl nicht irre, wenn man dem vorzüglichen deutschen Konsulatsdienste ein gut Theil des Verdienstes an dem schnellen Aufblühen des deutschen Außenhandels beimißt.

Die Cincinnatier Fabrikanten haben den Zeitpunkt zur Gründung einer nationalen Fabrikanten-Union günstig gewählt. Der geschäftliche Aufschwung geht zwar langsam, aber sicher und stetig vor sich, und besonders auch in unserem Außenhandel zeigt sich eine bedeutende Verbesserung gegen das Vorjahr. Diese Verbesserung erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete; denn wir exportirten nicht nur bedeutend mehr Baumwollstoffe, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, Eisenwaaren aller Art, Waffen, Nägel und Draht, sondern auch mehr Maschinen und Lokomotiven, Papier, Leder, und Lederprodukte und Chemikalien. Und das ist nur der Anfang, nur eine Andeutung des Aufschwungs, den die Ausfuhr amerikanischer Industrieprodukte bei richtiger Ausnutzung der Sachlage nehmen wird. So lange die amerikanischen Fabrikanten durch hohe Zölle auf Rohstoffe belastet waren, hatten ihre ausländischen Rivalen einen Vortheil vor ihnen voraus, gegen den jene schwer ankämpfen konnten, nun aber, da diese Lasten zum Theil wenigstens abgehoben sind, werden sie, dank der größeren Leistungsfähigkeit besser bezahlter Arbeit, bald im Weltmarkte eine bedeutende Rolle spielen können. Kommt dann die Abschaffung der berüchtigten Schiffahrtsgesetze hinzu — ein Ziel, das die Cincinnatier Konferenz fest in's Auge fassen sollte — dann wird es nicht lange währen, bis amerikanische Waaren unter dem Sternenbanner in alle Theile der Welt versendet werden.

Philadelphia.

Wenn es für irgend Jemanden noch des Beweises bedurfte, daß städtische Mißverwaltung, politische Korruption und Gaunerei sich nicht an die Fersen einer Partei heften, so wird dieser Beweis durch die Stadt Philadelphia vollauf erbracht. So entschieden demokratisch, wie die Stadt New York ist, so ausgesprochen republikanisch ist die Quäkerstadt am Delaware. Ja sie liegt noch machtloser in den Banden des dort herrschenden republikanischen Rings, und ein Losreißen ist dort schwerer möglich, weil auch der Staat republikanisch ist, und die Wahlgesetze den Schwindel und Betrug begünstigen. Senator Quay ist das Haupt der Maschine, und „Dave“ Martin ist Werkführer, der vor der Wahl bestimmt, wie groß die republikanische Mehrheit in der Stadt sein soll. Im demokratischen Jahre 1892 wurde er zwei Tage vor der Wahl befragt, auf wie hoch er die zu erwartende republikanische Mehrheit schätze. „Auf zwanzig tausend, wie gewöhnlich,“ lautete die Antwort, und als ihm erwidert wurde, das sei doch wohl nicht anzunehmen, man erwarte überall Verluste, da antwortete er überlegen: „Mag sein, aber überall ist nicht Philadelphia, nirgends besteht eine solche Organisation, wie hier“.

Diese Organisation bedeutet Herrschaft über die Stadt, und was diese Herrschaft den Bürgern kostet, das kann man aus einigen Zahlen sehen, die hier folgen mögen:

Im Jahre 1890 beliefen sich die Ausgaben der Stadt auf $22,531,381 — im Jahre 1894 erreichten sie die Summe von $33,658,704, eine Zunahme von nicht weniger, als 46 Prozent. Dieses ungeheure Anwachsen der Ausgaben ist zum Theil zurückzuführen auf eine „Finanzpolitik“, die in den letzten Jahren in Philadelphia sehr beliebt geworden ist — man verlegte sich auf's Borgen.

Im Jahre 1890 borgte die Stadt $2,300,000. Nur der erste Schritt ist schwer, man gewöhnt sich schnell auch an das „Pumpen“, und so kann die Stadt der Bruderliebe für das Jahr 1894 schon auf einen „Pump“ von $7,419,999 zurückblicken. Während der letzten fünf Jahre wurden im Ganzen $16,529,39 geborgt. Während früher die städtische Schuld stetig zurückging, ist sie in dem letzten Jahre ganz bedeutend angewachsen, seit 1892 um mehr als fünf Millionen, obwohl keine größeren Arbeiten oder bedeutenderen Verbesserungen gemacht worden sind. Die Millionen wurden in unzähligen „Jobs“ verplempert. So wurden für das Wasserdepartement Jahr für Jahr Millionen Dollars ausgegeben, ohne daß Philadelphia heute eine bessere und reinere Wasserzufuhr hätte, als vor fünfundzwanzig Jahren. Im Jahre 1887 wurden die Gasfabriken von der Stadt aufgekauft, um dem damals bestehenden Gastrust ein Ende zu machen. Noch vor ein paar Jahren wurden diese Anlagen auf einen Werth von $25,000,000 geschätzt, mehr als $2,000,000 wurden seitdem für Reparaturen, Erweiterungen u.s.w. verausgabt, und doch war die Gasproduktion im eben abgelaufenen Jahre um 815,723,000 Kubikfuß geringer als im Jahre 1887, und die Stadt mußte von einer Privat-Gasgesellschaft 1,464,177,000 Kubikfuß kaufen und $570,450 dafür zahlen. Die Ausgaben für Straßenreinigung stiegen von $421,112 im Jahre 1890 auf $855,473 im Jahre 1894, und die Straßen sind nicht reiner, als früher; für elektrisches Licht (2000 Kerzenstärke) bezahlt Philadelphia $161.61 für jedes Licht das Jahr hindurch, während 23 andere Städte nur $140 bezahlen und die Erfahrung gezeigt hat, daß bei Herstellung des Lichtes durch die Stadt selbst die Kosten (einschließlich Abnutzung u.s.w.) auf zwischen $80 und $85 sinken (Chicago $83). Trotzdem wurde bisher jeder Versuch, hierin Besserung zu schaffen, von den „Councils“ abgewiesen — weil die Councils unter dem Einflusse der großen Gesellschaften stehen.

Das Philadelphiaer Stadparlament (die „Councils“) zerfällt in ein oberes und ein unteres Haus — „Select Council“ und „Common Council“. In ersteres entsendet jede der 37 Wards der Stadt einen Vertreter, in letzteres schicken je zwei tausend Wähler ein Mitglied (im Ganzen 114). Diese Gesetzgebungsmaschinerie ist so korrupt, wie sie ungefüge ist. Trotzdem keinerlei Einkommen mit einem Sitze in irgend einer der beiden Körperschaften verbunden ist, drängen sich die Wardpolitiker in hellstem Eifer nach den Posten, und man kann von sehr vielen von ihnen sagen: „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und der Herr erhält sie doch“. Dieser „Herr“ aber ist der Budel, der in der frommen republikanischen Quäkerstadt willkürlicher regiert, als je im sündigen Gotham oder in unserer vielverschrienen Stadt am Michigan See.

Aber auch in Philadelphia beginnt es sich zu rühren unter den anständigen Bürgern, und seit einigen Tagen kann man allerorten große Plakate angeschlagen sehen, in denen mehrere Hundert der achtbarsten Bürgern zum Kampfe gegen die korrupte Boßherrschaft auffordern, zur Abhaltung von Versammlungen und zur Organisation drängen und die Bürgerschaft beschwören, das Joch abzuschütteln, das ihr ein Handvoll Männer, unterstützt von der Theilnahmlosigkeit und der Kurzsichtigkeit der Massen, aufgelegt hat. Im Februar ist Mayorswahl (auf vier Jahre), und da der Mayor der Stadt fast Alleinherrscher ist, will man hier den Hebel ansetzen und einen Mann erwählen, der nicht nur persönlich unbescholten und ehrenhaft ist — wie der jetzige Mayor Stuart — sondern auch vollständig unabhängig ist vom Quay-Martinschen Ring und der ganzen korrupten Berufspolitik der Stadt. Um aber das sein zu können, muß er als Gegenkandidat gegen den Ringkandidaten gewählt werden. Es wird interessant sein, den Kampf in Philadelphia zu beobachten, — er dürfte noch schwerer sein, als jener gegen den Tammany Tiger war, den das anständige New York so glänzend durchführte.

Beschlußunfähigkeit.

Ein Gesetz zur Rettung der Staats- und Rechtsordnung soll verhandelt werden, und nicht einmal die Hälfte des Reichstages ist vertreten. Religion, Monarchie, Ehe und sonstige Kultureinrichtungen erklärt man für bedroht, und die Volksvertretung eilt nicht mit erdrückender Mehrheit zu ihrem Schutz herbei. Ideale, die in tausendjähriger Entwickelung erwachsen sind, sollen hilflos den Angriffen einer leidenschaftlich erregten Menge preisgegeben sein, und die Parlamentarier reisen ruhigen Sinnes nach Hause.

Liegt nicht schon in dieser einzigen Thatsache der Beschlußunfähigkeit eine schwerwiegende Kritik der Regierungsvorlage, die gestern den Reichstag beschäftigen sollte? Die Volksvertretung ist in ihrer Zusammensetzung das Spiegelbild der öffentlichen Meinung. Wäre die öffentliche Meinung über die sogenannten Umsturzbestrebungen so erregt, wie man es darstellt, so könnte die Volksvertretung unmöglich so theilnahmslos erscheinen. Die Wahrheit ist denn auch, daß lediglich die national-liberal-konservative Presse die Wellen zu peitschen gesucht hat, daß der erwartete Sturmwind mit seiner elementaren Kraft aber ausgeblieben ist.

Natürlich; denn es ist nichts geschehen, was eine Aufregung in deutschen Landen rechtfertigen könnte. Der französische Präsident ward ermordet; das ist traurig, das ist erschütternd. Aber die Mordwaffe gegen Männer, die auf des Lebens Höhe standen, ward oft gezückt. Die Geschichte ist auf jedem Blatt mit Blut geschrieben. Eine Aufreizung zu ähnlichen Verbrechen ist schon durch unser geltendes Strafrecht schwer bedroht. Was hat sich aber außerdem ereignet? Nichts, gar nichts. Die Sozialdemokratie war längst vorhanden, und längst war man sich bewußt, daß eine Gegenwehr ihr gegenüber nöthig ist. Die Gegenwehr hat man mit dem Sozialistengesetz versucht und ist daran gescheitert. Soll jetzt derselbe oder auch nur ein ähnlicher Weg beschritten werden?

Das wäre ein schwerer politischer Fehler, um so schwerer, als gerade gegenwärtig die Sozialdemokratie in einem Entwickelungsprozeß begriffen ist, der nicht etwa zur Revolution hin, sondern von der Revolution ab führt. Es ist nicht wahr, daß die Sozialdemokratie revolutionärer geworden ist als früher. Freilich tritt sie selbstbewußter und herausfordernder auf; das liegt daran, daß sie von Wahl zu Wahl stärker wird. Aber andererseits fühlt sie sich mehr und mehr geneigt, auf den Boden des bestehenden Wirthschaftssystems zu treten und die kommunistischen Phantasien nicht als die Hauptsache zu behandeln. Radikale Reformer sind sie, die Bebel, wie die Vollmar, Rebellen sind sie nicht. Die Neigung zur Gewaltthat könnte nur dadurch geweckt werden, daß man offene oder verkappte Ausnahmegesetze gibt.

Für die entgegenstehende Ansicht ist auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht. Herr Nieberding, der Chef des Reichsjustizamtes, hatte die saure Aufgabe, die Umsturzvorlage zu begründen. Aber keine einzige neue Thatsache, welche ein so ungewöhnliches gesetzgeberisches Vorgehen hätte rechtfertigen können, vermochte er beizubringen. Einige blutrünstige Flugblätter — das war alles. Und diese Flugblätter waren nicht einmal Schöpfungen der jüngsten Zeit. Sie stammten von Krapotkin, von Bakunin, aus der „Freiheit“ &c., waren also Machwerke fremdländischer Anarchisten aus früheren Tagen. Gegen den Anarchismus aber haben wir bereits Gesetze, das Strafgesetzbuch, das Sprengstoffgesetz und dergleichen. Will man aber da und dort die Anwendung von Gewalt unter eine noch härtere Strafe stellen, so läßt sich auch darüber reden. Aber man hat sich zu hüten, bei dieser Gelegenheit die freie Meinungsäußerung, das Recht der Kritik überhaupt zu beschränken.

Und das würde durch das Umsturzgesetz geschehen, welches mit seinen dehnbaren Bestimmungen einer mißbräuchlichen Anwendung Thür und Thor öffnet. („Berl. Tagebl.“)

Der deutsche Handel in Ostasien.

„Das Emporblühen des deutschen Handels, eine Folge des chinesischen Krieges“; unter diesem Titel schreibt die in Tokio erscheinende „Asahi Shinbun“ Folgendes:

„Vor dem Ausbruch des Krieges lebten in Yokohama mehr als 6000 Chinesen, in deren Händen sich ein sehr bedeutender Theil unseres gesammten Im- und Exportverkehrs befand. Seit der Kriegserklärung haben ungefähr 5000 Chinesen diesen Hafenplatz verlassen, und der von ihnen belebt gewesene Geschäftsverkehr ist so überwiegend den Deutschen zugefallen, daß selbst die Ausfuhr nach dem englischen Singapore von ihren Firmen jetzt besorgt wird. Nur noch die Einfuhr von Getreide und Zucker theilen sie mit den Engländern. Daß gerade die deutschen Häuser die Erbschaft der Chinesen angetreten haben, ist aber auch sehr erklärlich. Die deutsche Nation war bei uns sehr geschätzt, ihre unter uns lebenden Vertreter sind immer beliebt gewesen, und unsere Zuneigung zu diesem Volke ist noch durch die Haltung vermehrt worden, die seine Presse von Anfang des Krieges an uns gegenüber eingenommen hat, ganz im Gegensatz zur Presse eines gewissen anderen Landes, die mit ihrer Sympathie so lange auf chinesischer Seite gestanden hat, als sie dort den Sieg erwartete. Alle diese Umständ haben die Deutschen geschickt auszunutzen gewußt. So hat dieser Tage eines der bedeutendsten Häuser Yokohamas, J. Arons, seine Vertreter nach Hongkong und Shanghai gesandt, damit sie direkte Verbindungen anknüpften, nachdem die chinesischen Zwischenhändler das Feld geräumt haben. Ferner hat das Haus Arons mit der einzigen mechanischen Weberei Japans, der Firma „Konakigawa Menpugaissa“ in Tokio einen Vertrag abgeschlossen, nach dem alle für den Export bestimmten Fabrikate nur an dieses Haus geliefert werden dürfen. Ein eigenes Einkaufsbureau hat das Berliner Haus für Kunstverlag Wagner in Yokohama gegründet und in der Person des Herrn Elkan einen eigenen Vertreter nach Japan gesandt. Das Hamburger Haus Rode hat mit der Firma Wöllner in Irkutsk einen Kontrakt gemacht, wodurch nunmehr dieses Haus den Import nach Ostsibirien besorgt.“

Todes-Anzeige.

U. O. R. M.

Den Beamten und Brüdern des Hiawatha Stammes Nr. 239 hiermit zur Nachricht, daß Bruder Fritz Kleesick am 2. Januar plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Januar, punkt 12 Uhr, vom Trauerhause, 21 Burling Str., aus nach Waldheim statt. Die Beamten sind ersucht, punkt 11½ Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Robert Lomatsch, Ober-Chief.
Franz Braun, Schriftführer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Professor Hermann.
Clark Str.-Theater—The Silver King.
Columbia—Greater Shenandoah.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Temperance Town.
Havlins—Old Glory.
Haymarket—The Country Circus.
Hooleys—E. H. Sothern.
Lincoln Park-Theater—Faust.
McVickers—On the Mississippi.
Schiller—The Lions Mouth.

Ein neues Strohhutmaterial.

Die „Frankfurter Ztg.“ schreibt: Man berichtet uns aus London, daß in dem kleinen Orte Luton in Bedfordshire, dem Hauptsitz englischer Strohhut-Fabrikation, große Aufregung herrscht in der Erwartung, daß die Lokal-Industrie in Folge eines neuentdeckten Materials einen großen Aufschwung nehmen wird. Dasselbe besteht aus einer Mischung von Fett und Stroh, sowie auch von Fett und Baumwolle. „Zum ersten Male in der Geschichte dieser Industrie“, ruft der „Daily Telegraph“ bereits triumphirend aus, „werden Deutschland und die Schweiz hintenan stehen müssen.“ Nun, nun! Wir müssen die Hüte erst einmal sehen. Wenn dieselben ihrerseits nur nicht durch die Erfindung eines Amerikaners wieder in den Hintergrund gedrängt werden, der nicht nur Hüte, sondern auch alle möglichen anderen Kleidungsstücke, Kragen, Halsbinden, Handschuhe und selbst ganze Anzüge aus einer — Aluminium-Mischung anfertigen will.

Rührender Berufseifer.

Ein rührendes Beispiel des Berufseifers der Berichterstatter wird aus Paris gemeldet. Ortiz, der Hauptverurtheilte des Dreißiger- oder Anarchisten-Prozesses, verheirathet sich mit seiner damals freigesprochenen Geliebten. Denn als Frau kann diese ihm nach Neucaledonien folgen, wo Ortiz 15 Jahre unentgeltlichen Aufenthaltes zugesichert sind. Aber die glückliche Braut will auch kirchliche Trauung, worin Ortiz einwilligt, aber unter Abweisung der behördlich gestellten Zeugen. Da haben nun die Vertreter von vier hiesigen Blättern die Zeugenschaft übernommen, wobei sie natürlich den Bericht über das große Pariser Ereigniß brühwarm werden auftischen können.

Anstößige Pferdenamen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet über Petitionen, die dem österreichischen Abgeordnetenhause zugegangen und schreibt u. A.: Eine Quelle für heitere Betrachtungen eröffnet die Petition der Gemeindevertretung Bukowina bei Münchengrätz in Böhmen „gegen die Benennung der Hengste mit unpassenden und ärgernißgebenden Namen“. Es scheint sich hier um sehr ernste Dinge zu handeln, denn der Referent beantragt, das hohe Haus wolle beschließen: „Die Regierung wird aufgefordert, dahin zu wirken, daß bei Benennung von Thieren in Staatsgestüten Alles vermieden werde, was zu Aergernissen und Beleidigungen Anlaß geben könnte.“

— Boshaft. — Altes Fräulein: Eine einzige Stunde in meinem Leben habe ich durchgekostet, die mich um zehn Jahre älter gemacht hat! — Herr: Da haben Sie gewiß als Zeugin vor Gericht gestanden?

Lokalbericht.

Verdächtiger Todesfall.

In ihrer Wohnung, Nr. 202 Huron Str., ist gestern Nachmittag die 21jährige Carrie Wolff unter höchst verdächtigen Umständen gestorben. So weit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine verbrecherische Operation, der die Unglückliche zum Opfer gefallen ist. Frl. Wolff war vor einigen Wochen von einem gewissen G. McMann aus Elgin nach Chicago gebracht worden. Der Letztere soll das junge Mädchen seit jener Zeit zu wiederholten Malen besucht und mit demselben ein intimes Verhältniß unterhalten haben. McMann ist deshalb noch im Laufe des gestrigen Tages von zwei nach Elgin gesandten Geheimpolizisten in Haft genommen worden. Die Eltern der Verstorbenen wohnen in Carpenterville, Ill. Sie sind bereits telegraphisch von dem entsetzlichen Tode ihrer Tochter in Kenntniß gesetzt worden.

Um die Erbschaft.

Die Wallenstein-Loge Nr. 496, K. & L. of H., ist von Frau Marie Nitschmann auf Herausgabe von Sterbegeldern verklagt worden, die ihr nach ihrer Meinung zukommen. August Nitschmann, der Gatte der Klägerin und ein Mitglied der genannten Loge, ist kürzlich gestorben und da er die Versicherungs-Police zu Gunsten seines Sohnes aus erster Ehe hat ausstellen lassen, so weigert sich die Loge, das Sterbegeld an die Wittwe auszuzahlen.

Eine Farce.

In der gestrigen Sitzung des stadträthlichen Polizei-Komites wurde das Sub-Komite, das bekanntlich zur Untersuchung der gegen die Polizei erhobenen Beschuldigungen ernannt worden war, auf Antrag von Ald. Madden mit 7 gegen 5 Stimmen entlassen. Für den Antrag stimmten die drei Republikaner Madden, Kamerling und Cooke, sowie die vier dem Komite angehörenden Demokraten Dorman, Mahoney, O'Connor und Slepicka, während zu Gunsten der Beibehaltung des Sub-Komites die fünf Republikaner Kerr, O'Neill, Campbell, Stanwood und Kleinecke ihre Stimmen abgaben. Jetzt soll die sich immer mehr als eine Farce herausstellende Untersuchung des Polizei-Departements durch das volle Komite vorgenommen werden.

Kurz und Neu.

* Das Staats-Zentralkomite der Volkspartei ist zur Zeit im Briggs House in Sitzung, in welcher über die in Zukunft im Staate Illinois zu verfolgende Taktik der Partei berathen wird und ein allgemeiner Operationsplan entworfen werden soll.

* Herr L. Kramer, 40 Jahre alt, Drechsler von Profession und mit seiner Familie in dem Hause Nr. 320 State Str. wohnend, wurde am Neujahrstage plötzlich irrsinnig und gestern mußte der Unglückliche nach dem Detention-Hospital gebracht werden.

* In Folge der Nichtauszahlung der am 1. Januar fälligen Zinskoupons sahen sich die Inhaber der Obligationen der Lake Str.-Hochbahn gestern gezwungen, die Besitzergreifung der Bahn durch das Aufsichts-Direktorium zu verlangen, welches dieselbe solange verwalten soll, bis die Koupons bezahlt sind. Von Seiten der Unternehmer wird indeß behauptet, daß die Nichtauszahlung der Koupons auf ein Mißverständniß über eine ursprünglich getroffene Vereinbarung zurückzuführen ist.

* Dr. Gehrmann, der städtische Chemist und Bakteriologe, hat jetzt die Analyse von neunundzwanzig Proben von Brot vollendet, welche ihm vom Gesundheits-Kommissär Reynolds zu diesem Zwecke übergeben worden waren. Diese Proben stammten aus verschiedenen Bäckereien in allen Theilen der Stadt. Fünf von den neunundzwanzig Laiben waren etwas leichter, als das vorgeschriebene Gewicht beträgt. Es waren jedoch keine Spuren von Fälschung oder organischen Stoffen an irgend welchen der Proben zu entdecken.

* Im Stock Yards-Bezirk ist von den Ladendienern eine lebhafte Agitation für die frühzeitige Schließung der Kaufläden am Abend in's Leben gerufen worden und es befindet sich zu diesem Zwecke eine Petition an die Ladenbesitzer im Umlauf, die bereits zahlreiche Unterschriften aufzuweisen hat.

* Bürgermeister Hopkins wird dem Stadtrath in seiner heutigen Sitzung eine ausführliche Veto-Botschaft in Bezug auf die O'Neill'sche, gegen die Polizei-Kommission gerichtete Resolution unterbreiten. In dieser Botschaft führt der Mayor den Nachweis, daß der Stadtrath durch die Annahme des besagten Beschlusses seine Machtbefugnisse überschritten und sich eines Eingriffes in die Rechte des obersten Exekutivbeamten der Stadt schuldig gemacht hat.

Angebote für $4,000,000 Bonds.

Sanitätsbezirk Chicago.

Versiegelte, an den Verwaltungsrath des Sanitätsbezirks Chicago adressirte und mit

„Angebote für den Ankauf von Bonds“

bezeichnete Angebote werden vom Clerk des genannten Sanitätsbezirks im Zimmer Q, 526 Rialto Building, Chicago, Ill., bis Mittwoch, den 9. Januar 1895, Mittags 12 Uhr (Standard Zeit) angenommen.

Die Bonds, für deren Kauf genannte Angebote angenommen werden, sind die vierte (4te) und gegenwärtige Ausgabe von vier Millionen Dollars (4,000,000) Bonds des Sanitätsbezirks Chicago, in Stücken von je eintausend (1,000) Dollars, mit Interessen, zahlbar halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres und das Kapital zahlbar zur Rate von zweimalhunderttausend Dollars (200,000) jedes Jahr, für die nächsten, auf den 1. Januar 1895 folgenden zwanzig Jahre—die erste Zahlung am 1. Januar 1896 zu leisten. Beides, Kapital wie Interessen, zahlbar im Bureau des Schatzmeisters des genannten Sanitätsbezirks in Chicago, Ill.

Angebote für genannte Bonds werden auf jede der vier folgenden Bedingungen hin angenommen, nämlich: daß genannte Bonds ausgegeben werden entweder als

Vierundeinhalbprozentige (4½) Bonds, Kapital und Zinsen zahlbar in Gold von gegenwärtig geltendem Gewicht und Feingehalt.

Vierundeinhalbprozentige (4½) Bonds, Kapital und Zinsen zahlbar in gesetzlichem Gelde der Ver. Staaten.

Fünfprozentige (5) Bonds, Kapital und Zinsen zahlbar in Gold von gegenwärtig geltendem Gewicht und Feingehalt.

Fünfprozentige (5) Bonds, Kapital und Zinsen zahlbar in gesetzlichem Gelde der Ver. Staaten.

Angebote können unter jeder oder auch nur unter einer der genannten Bedingungen eingereicht werden.

Jedes Angebot muß begleitet sein von einem zertifizirten Check oder Baargeld in Höhe von drei (3) Prozent des Betrages des Angebots. Wenn das Angebot eines Bieters mehr als eine der genannten einzelnen Bedingungen einschließt, braucht doch nur ein Depositum hinterlegt zu werden. Alle zertifizirten Checks müssen auf eine verantwortliche Bank gezogen sein und zahlbar an den „Clerk des Sanitätsbezirks Chicago“ ausgestellt werden. Der genannte Betrag von drei (3) Prozent des Angebots wird vom Sanitätsbezirk einbehalten, bis alle Angebote gezählt und die Angebote angenommen worden sind. Die von dem erfolgreichen Bieter oder den Bietern hinterlegten werden zurückbehalten bis zur Ablieferung und Bezahlung der Bonds.

Die Bonds werden verkauft in Partien von fünfundzwanzigtausend Dollars ($25,000) und in Summen, welche eine Vervielfachung von fünfundzwanzigtausend Dollars ($25,000) sind, und jeder Käufer wird genöthigt sein, einen pro rata-Antheil von Bonds auf kurze und auf lange Zeit zu nehmen; es werden keine Angebote für weniger als „Pari“ nebst aufgelaufenen Zinsen (die Bonds werden vom 1. Februar 1895 datirt und der erste Koupon an jedem Bond gilt für fünf Monate Zinsen) berücksichtigt werden, und es ist das Recht vorbehalten, irgend welche oder alle Angebote zurückzuweisen.

Die ganze Ausgabe besagter Bonds wird unter einer von den angeführten Vorschlägen gemacht werden, je nachdem die Verwaltungs-Behörde des besagten Sanitätsbezirks über die größte Vortheilhaftigkeit der Angebote entscheidet; nach der Annahme des oder der Angebote wird von der Verwaltung des Bezirks die geeignete Verordnung, welche gleiche Vorschriften enthalten wird, wie die früher von dem Sanitätsbezirk angenommenen, erlassen werden, die dann die Verausgabung der Bonds, wie hierin vorgeschlagen, verfügt.

Besagte Bonds werden in der Office des Schatzmeisters des besagten Bezirks ausgegeben und müssen dort auch bezahlt werden.

Es können mit besagtem Distrikt Arrangements getroffen werden für die Bezahlung und Ablieferung besagter Bonds in Abschlagszahlungen.

Die jetzige Netto-Bondschuld besagten Distrikts, einschließlich der am 1. Januar 1895 auf die Hauptschuld zu machenden Abzahlung, ist $7,050,000, indem von der ursprünglichen Ausgabe $350,000 abbezahlt wurden.

Die jetzige Steuerauflage des Distrikts ergiebt etwa jährlich $1,200,000, auf einen eingeschätzten Werth von $240,000,000.

Wegen näherer Aufschlüsse wende man sich an den Clerk des Sanitätsbezirks, oder den Vorsitzer des Finanz-Komites, Zimmer Q, 526 Rialto-Gebäude, Chicago, Illinois.

Der Sanitätsbezirk von Chicago.
Durch B. A. Eckhart, Vorsitzer des Finanzkomites.
Frank Wenter, Präsident des Verwaltungsraths.
Attestirt durch Thos. F. Judge,
Clerk des Sanitätsbezirks von Chicago.
Chicago, Ill., 26. Dezember 1894.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28jp6m

Verlangt: Männer, um sich für den Eisenbahndienst zu qualifiziren als Telegraphisten und Expreß-, Ticket- und Stations-Agenten. Stellen werden zugesichert, die mit $75 bis $100 per Monat salarirt werden. General-Offices Südost-Ecke Fifth Ave. und Monroe Str., 3. Flur. 31dzlw

Verlangt: Ein junger Mann als Waiter für Business-Lunch. 1 und 3 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter lediger deutscher Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str. dfr

Verlangt: Selbständiger guter deutscher Zuckerbäcker; nur guter Mann braucht nachzufragen. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ehrlicher Junge im Zeitungsgeschäft. 747 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um ein Pferd zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. 405 W. North Ave.

Verlangt: Butcher, der polnisch und englisch spricht. 3043 Keeley Str., nahe 31. Str.

Verlangt: Guter Küchenmann und Lunchmann. 19 Union Str.

Verlangt: Ein verheiratheter Schuhmacher, im Reparirung Shop auf Kommission zu arbeiten. Adr. G 168 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Schmied für Pferde und Wagen in Piper City, Ill. Nachzufragen N. W.-Ecke Elston und Fullerton Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 80 Brigham Str.

Verlangt: Ein Butcher als Partner. Adresse S 90 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge, welcher an Cakes arbeiten kann. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Reinlicher junger Mann im Saloon. 14. und Loomis Str. Karbash.

Verlangt: Ein junger Mann, als Cakebäcker zu helfen. Nachzufragen 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Alter, lediger Wagenmacher. Wilhelm Brandt, Oak Lawn, Ill. mdo

Verlangt: 4 Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dzlw

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15okt3mt

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, Frau muß Köchin sein, oder Köchin allein, für außerhalb. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dzlw

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Kniehosen. 677 Elkgrove Ave., nahe Lincoln Str. mido

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 50 Cornelia Str., Ecke Bingham. mido

Verlangt: Drei Maschinen-Mädchen an Hosen; stetige Arbeit; Dampfkraft. 220 W. Division Str. md

Verlangt: Ein Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 707 W. 19. Str. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen. 1010 Milwaukee Ave., 2. Flur.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 415 W. Fullerton Ave. doja

Verlangt: Finisher an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe W. Division Str.

Verlangt: 6 Maschinenmädchen. 109 Fremont Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Röcken. 95 Bissell Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 293 Dayton Str.

Verlangt: Gelernte Mädchen für Leimarbeit an Paperboxes. 13 S. Union Str.

Verlangt: Mädchen zum Finishen an Röcken. 80 Brigham Str.

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken, stetige Arbeit. 27 Cleveland Ave. dfr

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 4500 Princeton Ave., Grocerystore. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 Burling Str., nahe Belden Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1936 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2525 S. Halsted Str. mdo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen, waschen und bügeln können; guter Lohn. 322 Blue Island Ave. mdo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 424 N. State Str. mdo

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 350 42. Str.

Verlangt: Eine Frau, die Wäsche ins Haus nimmt. 530 Garfield Ave., nahe Lincoln Park.

Verlangt: Eine Frau, die Flickarbeit gut versteht, findet Beschäftigung für einen oder zwei Tage pro Woche. 530 Garfield Ave., nahe Lincoln Park.

Verlangt: Ein alleinstehendes Mädchen für Kinder. Gute Heimath. Hall, 1067 W. North Ave.

Verlangt: Eine gute Geschirrwäscherin. 46 S. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das an Maschine nähen kann, wird aufgenommen. 242 Bissell Str. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3207 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Kindermädchen, 14 bis 15 Jahre alt. Mr. Roetter, 208 Armitage Ave.

Verlangt: Zwei gute Mädchen für Hotel-Arbeit. 60 Wells Str., Ecke Michigan.

Verlangt: Alleinstehende Frau als Krankenpflegerin oder für Hausarbeit. 166 N. Union Str., oben.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und Kochen, Zeugnisse. 481 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 255 W. Lake Str.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß selbstständig waschen und bügeln können. 360 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Grunewald, 429 Orchard Str., Ecke Belden Ave. dofr

Verlangt: Gute Köchin. Vorzusprechen 41—43 Evanston Ave. Philipp Schuwohl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3609 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 891 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, 13 Jahre alt. 576 Wieland Str., Flat 9.

Verlangt: Ein Mädchen, 16 Jahre alt, bei Kindern aufzupassen. 185 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 458 La Salle Ave., 1. Flat. dofa

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 244 Schiller Str.

Verlangt: Sofort, 20 gute Mädchen, guter Lohn. 233 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, 4 Köchinnen, 100 Mädchen für Hausarbeit, höchster Lohn, in Privatfamilien. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 573 La Salle Ave.

Verlangt: Ein kleines Dienstmädchen von 14—15 Jahren. 442 W. Chicago Ave.

Verlangt: Sofort, ein deutsches Kindermädchen, auch ein tüchtiges deutsches Mädchen, das eine Haushaltung selbstständig besorgen kann. 3265 Rhodes Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $4. 267 E. Erie Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 388 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3449 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und für Kinder. 1012 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 516 N. Lincoln Str., 2. Flur.

Verlangt: 100 Mädchen für die besten Plätze bei hohem Lohn. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen, waschen und bügeln können. Referenzen verlangt. 3561 Prairie Ave. dfr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 4103 S. Ashland Ave. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 296 W. Division Str., Eingang an Wood Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 303 Bissell Str., oben.

Verlangt: Viele, viele Mädchen für irgend eine Arbeit, guter Lohn. Haushälterin, Waiterin sogleich. 43 N. Clark Str., Frauenheim.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mrs. L. Isaacs, 4220 Berkley Ave., 2. Flat, Südseite. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 3843 Calumet Ave.

Verlangt: Frau, die waschen und stärken kann. Hand-Laundry, 767 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. 428 Milwaukee Ave. Auch ein Mädchen von 14—15 Jahren für eine einzelne Dame; eine die Handarbeit machen kann, zur Gesellschaft.

Verlangt: Alte Frau oder junges Mädchen für Hausarbeit, leichter Platz, gutes Heim. 80 Courtland Str., oben, nahe Milwaukee Ave. und Leavitt Str.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen. Muß zu Hause schlafen. Referenzen verlangt. Frau Morris, 516 Orchard Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 121 W. 22. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 732 Campbell Ave., nahe Hirsch Str., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, am liebsten ein frisch eingewandertes. 740 North Ave., oben.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe als Haushälterin, guter Lohn. 587 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, gutes Heim. 200 E. North Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 158 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das waschen und bügeln kann. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß kochen können; guter Lohn. 102 Honore Str., nahe Adams. —fr

Verlangt: Ein Dienstmädchen. $4; kleine Familie. Zimmer 1505, Schiller Theater. 2,3,5,7,8,9,10,12,14,15jan

Verlangt: Ein sauberes deutsches Mädchen, welches Hausarbeit versteht und mit Kindern umzugehen weiß; guter Platz. 104 Blue Island Ave. mdo

Verlangt: Eine deutsche, ältliche Frau, welche willens ist, etwas zu verdienen, mag vorsprechen. 438 Larrabee Str. mdo

Verlangt: 500 Dienstmädchen, Lunchköchinnen, Zimmermädchen, Haushälterinnen und Laundry-Mädchen. 587 Larrabee, nahe Center Str. 2jn1mt

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. 503 La Salle Ave. mdo

Verlangt: Haushälterin, Mädchen oder Frau, von 37—45 Jahren; diejenige vorgezogen, welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 4 Blucher Str., nahe Milwaukee Ave. und Paulina Str. —fr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str. 31dzlw

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 26dzlmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Butcher (Wurstmacher), kurze Zeit im Lande, kann gut mit Pferden umgehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adr.: J 182 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung für Küchenarbeit. Adresse: P 151 Abendpost. dfr

Gesucht: Junger Deutscher, gedienter Kavallerist, sucht Stellung zum Pferdebesorgen. Adresse: J 178 Abendpost. —sa

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stellung als 1. oder 2. Hand an Brod oder Cake. Adresse E. F. 32 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Butcher, welcher Storetenden und Wurstmachen versteht, sucht Stelle. 38 Moffat Str.

Gesucht: Ein frischeingewanderter, alleinstehender, solider Mann, Schweizer, besten Alters, ist im Stande, ein Geschäft selbstständig zu führen, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr.: J. 175 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, spricht deutsch, böhmisch und englisch, versteht mit Pferden und Steamheizung umzugehen, sucht Beschäftigung. 1983 W. Madison Str.

Gesucht: Ein guter Schmied, der auch Pferde beschlagen kann, 2 Jahre im Lande sucht Beschäftigung. Adresse: J 180 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Mann, zwei Jahre im Lande, sucht Stelle in einer Blumengärtnerei. Näheres 155 E. Washington Str. 29dzlw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellengesuch: Habe viele Nachfragen von tüchtigen deutschen, gut empfohlenen Dienstmädchen, die Arbeit suchen in und außerhalb der Stadt. Miedlinds Office, 587 Larrabee Str., nahe Center Str. 2jan1mt

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stellung als Kammermädchen oder Küchenmädchen im Hotel. 76 Willow Str., Anna Eckert.

Gesucht: Eine anständige Frau, Deutsche, nicht lange im Lande, wünscht einen Platz als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie. 467 N. Western Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle zum Waschen und Putzen. 53 Maud Ave., vorne unten. dofr

Gesucht: 32jähriges, alleinstehendes deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder für allgemeine Hausarbeit, kann gut kochen und waschen. 587 Larrabee Str.

Gesucht: Gute Haushälterin, mit erster Klasse Referenzen, sucht gute Stellung. 333 Wells Str.

Gesucht: Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 85 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Deutsche Wittwe sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 181 Barber Str., nahe Halsted.

Gesucht: Eine gute deutsche Köchin sucht Stellung. Nachzufragen 668 S. Halsted Str. —fr

Gesucht: Eine Frau, 33 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn. 3119 Halsted Str. mido

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung außer dem Hause; $1.25 per Tag. 1047 Southport Ave. 29dzlw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin verlangt: Alleinstehender Geschäftsmann sucht eine Wittwe oder gutes Mädchen für Saloon. G 154 Abendpost.

Partner verlangt: Junger Mann mit 1000 Doll. Reelles Fabrikationsgeschäft. Adresse: G 167 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann, 42 Jahre alt, nüchtern und sparsam, von angenehmem Aeußern, mit etwas Vermögen, wünscht mit einem älteren Mädchen oder Wittwe mit etwas Vermögen bekannt zu werden, um später ein Geschäft zu gründen. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirath. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter J 177 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut eingerichtete Bäckerei, wegen Aufgabe des Geschäfts, sehr billig, wenn diesen Monat verkauft. Miethe mit 5 Zimmern $20 oder Einrichtung allein. 413 W. Fullerton Ave. doja

Zu verkaufen: Spottbillig, Butcherstore mit Fleisch und allem Zubehör. Gute Gelegenheit für Mann, der sein Geschäft versteht. 3043 Keeley Str. dosa

Zu verkaufen: Acht Jahre bestehende Grocery und Meatmarket Geschäft. Zahlung: Hälfte baar, Hälfte schuldenfreies Grundeigenthum, Stadt. 279 Van Buren Str. —sa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, alter Platz im Herzen der Stadt. Neue Licenz ist da; Business-Lunch und Stock, will verkaufen, weil nicht verheirathet, billig, $1200 Anzahlung, das Andere nach eigenem Willen. Adresse: P 150 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Store- und Wagen-Trade, Einnahme $20 täglich. Adresse G 151 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Eine Coal Oil-Route. Adresse mit Preisangabe unter J 172 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren- Candy- und Laundry-Store, 4 Zimmer mit Stall, Miethe $12 pro Monat. 5392 Elston Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon für $350 mit Lease, wegen 2 Geschäften, billige Miethe. 181 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Bester Saloon auf der Südseite, Ecke 18. Str. und Wentworth Ave. 2jan1mt

Zu verkaufen: Lange Lease auf 21 Zimmer-Hotel und Restaurant im Zentrum, zusammen mit elegantem Meublement. Dampfheizung in jedem Zimmer. Verkaufe für $1000; werth $3500. Dies ist ein Bargain, versäumt ihn nicht. Schwartz & Rehfeld, 162 Washington Str. 29dzbw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, Wohnung, Backofen, passend für irgend ein Geschäft. 488 W. 14. Str.

Zu vermiethen: Billig, kleiner Store. 129 Schiller Str.

Zu vermiethen 6 helle Zimmer, Ecke North und Campbell Ave.

Zu vermiethen: 4—5 Zimmer-Flats, $11—$14, Ecke Robey und Wabansia; alle modernen Bequemlichkeiten. Nachzufragen in dem Gebäude. 3jan,dosadi,1mt

Zu vermiethen: Haus mit 6 Wohnungen, Badecloset innen. 6—7 Dollars. 2900 Poplar Ave. mdf

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost“. bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit guter deutscher Kost, von $3 bis $4 die Woche. Alle Cars bis an das Haus. 1053 N. California Ave. 5ok,jadd,3m

Zu vermiethen: Zimmer und Board, von $3—$4. 410 E. North Ave.

Verlangt: 4 Schlafleute, privat. 572 W. Chicago Ave. dofr

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit oder ohne Kost. 831 N. Clark Str., Lincoln Park gegenüber. dofrsa

Zu vermiethen: Schlafzimmer, $1 bis $1.50 pro Woche. Logenhalle für Privatgesellschaft frei. Julius Roeder, 93 S. Canal Str. 3jan1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 2 junge Leute wünschen Zimmer und Board auf der Nordseite, zwischen Clark und Halsted Str. nördlich von North Ave. 721 Larrabee Str.

Zu miethen gesucht: Stube mit Schlafzimmer, unmöblirt, nahe Paulina Str. und Chicago Ave. Adresse L M 102 Abendpost.

Gesucht: Ein heizbares, möblirtes Zimmer bei Privatfamilie auf der Nordseite (südlich von Division und östlich von Wells Str.). Offerten mit Preisangabe an R. 157, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28jp6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; alte „Judgments“ kollektirt; Verfallerklärung von Mortgages und alle gesetzlichen Geschäfte besorgt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28dz1mt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai.1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. Auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 39 E. Congreß Str.; Branch: 3425 State Str. 24dz1mt

Mrs. Margareth wohnt jetzt wieder auf ihrem alten Platz. 652 Milwaukee Ave. —fr

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 79 La Salle Str., Zimmer 60. 20dzbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ja1j

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town“-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Risser's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privatim, sowie Buchhalten, alle Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., zwischen Ashland und Paulina, Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 10no,bdja,bw

Academy für höheres Klavierspiel,
14 Ewing Place. 14
Gründliche Ausbildung im Klavierspiel, verbunden mit Theorie-, Harmonie- und Kompositionslehre. Honorar mäßig. Willy Kuntze. 20dz,dosad2w

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für allerlei Hautausschläge sowie Grind-Kopf, Flechten, Eiterbläschen an Stirn und Kinn, offene Geschwüre u.s.w. Mütter, deren Kinder die Schule besuchen, halten deren Köpfe rein und frei durch den zeitweiligen Gebrauch dieser Pomade. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Box. 1jp,ddsa,bw

Frau C. C. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittags. 27f,1j,ddf

Die alte Hebammenschule und Entbindungsanstalt des German Medical College eröffnet den nächsten Kursus am 15. Januar 1895. Studentinnen werden von Professoren der medizinischen Fakultäten unterrichtet. Näheres bei Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 19dz1mt

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet sein 23. Semester am 15. Januar 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bw

Dr. Nutin Hegnauer, deutscher Arzt. Spezialität: Krankheiten des Blutes. Residenz: Südwest-Ecke der Sangamon und Fulton Str. Sprechstunden: Vormittags bis 12 Uhr, Abends von 6 Uhr an. 27dz1mt

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 27dz1mt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 3. 1jnbw

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 kaufen eine Lot in Hossfords Park; dieses ist ein Bargain, werth $150; schöne Frucht- und Schattenbäume, elektrische Bahn, keine Zinsen; 4 Depots; $5 baar und $5 per Monat; beste Gelegenheit, jemals offerirt, ein Heim zu gründen; freie Billette als Weihnachtsgeschenk ... [illegible] ... 162 Washington Str. 11dz,dddlmt

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen, Vermiethungen, Feuerversicherung, Notariat. ... [illegible] ... Henry Scherer, 1039 Roscoe Str., zwischen Southport Ave. und Herndon Str. 11dz,bdfalmt

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich ... [illegible] ... Hauptoffice: E. Weims, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen: Eine große Auswahl in bebauten und leerem Grundeigenthum ... [illegible] ... August Torpe, 160 North Ave. 21dz1mt

Zu verkaufen oder vertauschen: Mäßiges Haus, Cottage und Lotten, Bargain. Chas. Rasoth, Ashland und Noble Ave.

Ein Bargain! Lot in Grayhale für $175, wo angrenzende Lotten für $275 verkauft werden. Sprecht vor in Zimmer 604, Majestic Temple. Adresse: E 154, Abendpost. 31dz1w

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Av., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Wir sind die größte deutsche Gesellschaft in den Ver. Staaten und das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren ... [illegible] ... Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten. Spezial Fund, $500 aufwärts.
Koester & Zander,
Deutsches Grundeigenthums-Geschäft.
69 Dearborn Str., Zimmer 7 und 8. 2mai,1j,bdj

Deutsche Geschäftsleute, welche in Geldverlegenheit sind, wollen sich an John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str., Lake View, wenden. ... [illegible] ... 11jan

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine u. s. w. von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 36 ... [illegible] ... 11mai.1j

Zu verleihen: $50,000.00 auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Beträgen ... [illegible] ... August Torpe, 160 North Ave. ... 21dz1mt

Geld ohne Kommission, für größer Betrag zu ... [illegible] ... H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Geschäftsmakler, 723 Stock Exchange, 110 La Salle Str. 25ok,bdddmlmt

Geld zu verleihen in Summen von $1000 bis $100,000 ... [illegible] ... Milwaukee Ave. ... 4dz,bdsalmt

Zu leihen gesucht: $1200 auf Chicago Grundeigenthum ... [illegible] ... Adresse: E K 66 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1200, erste Hypothek, gute Sicherheit. Adresse: ... [illegible]

Geld zu verleihen: 6 Proz., keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str.

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $40 baar für ein schönes Rosewood Piano; auch an monatliche Abzahlungen ... [illegible] ... Aug. Groß, 682 Wells Str.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Möbel, Oefen und Geschirr aller Art. Constable, 438 W. 47. Str.

Möbel ... [illegible] ... 425 S. Clark Str., 3. Stock, Thür 46.

Zu verkaufen: Haushaltungsgegenstände, wegen Todesfall. 478 30. Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein gutes junges Pferd und Geschirr, wegen Abreise. 9 Cornell Str.

Zu kaufen gesucht: 600 Pfund Platform-Wagen. 967 Lincoln Ave.

$20 kaufen ...-Pferd. 4246 Cottage Grove Ave.

Zu kaufen gesucht: Junges Pferd, 1000—1200 Pfund schwer. 140 Mohawk Str.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider ... [illegible] ... Siegel, Cooper & Co.

$20 kaufen jetzt eine neue „Highorm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. ... [illegible] ... State Str., Ecke Adams. ...

Spottbillig: Vollständige Butcher-Einrichtung, so gut wie neu. 4246 Cottage Grove Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Geo. A. Smith, Advokat.
Praktizirt in allen Gerichten. Löhne, Noten, Kost- und Miethsforderungen, sowie schlechte Schulden aller Art kollektirt. Keine Bezahlung ohne Erfolg. Zimmer 63, 125 La Salle Str. ...

Photographen.

J. B. Wilson, 329 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2. Bilder sofort angefertigt. Sonntags offen. ...

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

F. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heitzmann, 240 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Pecher, 590 N. Clark Str.
News Store, 663 Clark Str.
F. J. Haub, 887 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Botz, 76 Clybourn Ave.
F. E. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Lunders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
C. E. Nelson, 334 Division Str.
F. W. Burke, 349 Division Str.
Miß Bohde, 407 Division Str.
F. Bald, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Boehler, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarthy, 700 Halsted Str.
C. Bieber, 195 Larrabee Str.
Miß Blund, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
C. Breuer, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Lillebladd & Magnuson, 301 N. Market Str.
Frank Kehler, 378 N. Market Str.
C. H. Schmidt, 229 North Ave.
C. C. Bender, 322 North Ave.
A. Riehm, 389 E. North Ave.
A. Roezenack, 390 North Ave.
Max News Store, 359 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
J. A. Cameron, 536 Sedgwick Str.
F. J. Meißler, 567 Sedgwick Str.
C. C. Elomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnom, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Key, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lomotte, 141 Wells Str.
C. W. Barmann, 190 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hidey, 369 Wells Str.
J. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
J. Schultheis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. C. Wittelsen, 655 Wells Str.
John Schinel, 669 Wells Str.
C. W. Ewert, 707 Wells Str.
J. Miller, 61 Willow Str.
E. C. Putnam, 95 Willow Str.

Nordwestseite.

F. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
J. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
... [illegible]

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
... [illegible]

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
... [illegible]

Lake View.

Mr. Hoffmann, S. W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
... [illegible]

Town of Lake.

News Co., 5534 Ashland Ave.
... [illegible]

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost“.

Ein schlechter Mensch

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

——— „jetzt, Arnold, weißt Du, wie ich Dich liebe. Jetzt weißt Du, daß die Gemeinschaft mit Wilhelm für mich und ihn eine ewige Unmöglichkeit würde. Hätte ich die Ueberzeugung, daß Du mich liebst, das heißt mich allein, ich würde alles leiden, alles dulden, alles hoffen, stärker sein als der Tod. Aber ich erfuhr durch Wilhelm, durch Oelsen, duch andere, durch Dich selbst, daß Du keine — keine Achtung vor einem Frauenherzen hast, daß Du an reine, opferfrohe Liebe nicht glaubst, daß der Sinnengenuß Dir alles ist! Ich glaube ihnen nicht! O Du Idol! Du Herr meiner Seele! Sie lügen alle. Ich fühle, Du stehst thurmhoch über ihre Kleinlichkeit, sowie auch ich! Siehst Du, Arnold, laß mich so auf meinen Knieen vor Dir liegen! — ich bin nicht schlecht! Aber ich muß Dich lieben. Und ich bin sehr traurig, daß ich meinem guten Wilhelm dies thun muß! Aber solange er keine Ahnung davon hat, solange ich lieb und zärtlich mit ihm bin — was schadet es ihm, Arnold, daß Dir mein Herz gehört?“

Ich stieß den gräßlichen Brief über den Tisch, daß er zur Erde flog.

Welch ein Weib! Welcher moralische Irrsinn! Welche kindisch grausige Logik: „Was schadet es ihm — solange er nichts davon weiß!“

Noch ein Briefchen von zarter Hand:

„Kommen Sie zu mir—morgen um 11 Uhr. Marie von Salewski.“

Und da — nun, das scheint ja eine Art Bettelbrief —

„Gehrter Her Leutinant, mein Onkel is dot — ich beerbe ihm un bitte recht sogleich um den hundert Mark, von welchem keen Schuldschein is.

Albert Schicketanz, Schuhmachermeistergehilfe in Leipzig und in G., Ostpr., wirdigenfalls ich mir am HerrnOberstwachtmeister wende v. Salewski.“

D. O.

Ich fuhr auf, denn die Uhr schlug— der Wecker. Schon eine halbe Stunde zu spät zum Dienst! Ich ließ alle Briefe liegen, wo sie lagen, schloß mein Zimmer ab und steckte den Schlüssel zu mir — zum erstenmal!

Erst als ich an der Potsdamerstraße war, fiel mir ein, daß die Schulz ja einen zweiten Schlüssel hatte und ihn auf jeden Fall benützen würde in ihrer Wuth und nachdem die beleidigte Tochter mir die große Post gebracht. Zurück konnte ich nicht mehr. Der Dienst war heute schwer, ich machte Fehler, erhielt Verweise. Kerski war plötzlich zu meinem größten Erstaunen der alte, krittlig, boshaft, hochmüthig!

Was hat mir die Zista gethan? Ist er dort gewesen? Hat sie ihm in ihrer unberechenbaren Laune enttäuscht? Hat sie — kindisch wie sie ist — sich über mich beklagt? Sich verrathen!? — Etwas ist geschehen von diesem allem. In seinem funkelnden Blick lag Haß! Als ich endlich dienstfrei war, schlug es elf Uhr von irgendwo. Von Umziehen keine Rede, ich mußte, wie ich war, staubig, kommissig zu MarieSalewski, denn ich sollte um elf Uhr dort sein.

Da konnte ich natürlich nicht erst nach der Steinmetzstraße 'runter fahren und salonfähige Toilette machen.

Ist ja auch alles einerlei. Immer und immer dies entsetzliche Gebrumme in meinen Ohren: Denke an das Ende dieses Weges. — Gerade wie ich in die Kleiststraße einbiege, kommt Gravis an und sieht sehr energisch aus.

„Sag 'mal, Arnold, was ist denn das nun wieder mit dem Fräulein Delke?“

„Versteh' Dich nicht, Wilhelm. Weiß von gar nichts und habe ein wichtiges Rendezvous —“

„Wie wahrscheinlich oft.“

„Natürlich. Alle Tage ein anderes,“ lachte ich grimmig.

Er sieht ganz ernst und gläubig aus.

„Willst Du in diesem Dienstanzuge zu Deiner Schönen?“

„Ja, Lieber! Besser so, als zu spät bei seiner Schönen.“

„Da hast Du recht. Arnold, es geht unmöglich so weiter.“

„Ganz Deiner Ansicht.“

„Mensch, was ist Dir?“

„Du machst Dich über die Maßen unbeliebt, Wilhelm, denn ich habe gräßliche Eile.“

Er blieb stehen.

Selbst jetzt, wo mich Sorgen, Qualen, Angst und Uebermüdung vieler schlaflosen Nächte marterten, that mir der Ausdruck seines lieben, guten Gesichts noch besonders weh.

„Arnold, Du siehst sehr elend aus.“

„Möglich. Ich bin nämlich herzkrank. Ohne Spaß, wenn man den Herren Doktoren glauben darf. Der Oberbonze rieth mir, mich schleunigst auf meine Güter zurückzuziehen und da nur meiner kostbaren Gesundheit zu leben,“ sagte ich leicht und versuchte ein melodisches Pfeifen, weil mir etwas bitter und drückend die Kehle heraufstieg.

Gravis sah mich von der Seite an, mit jenem unbeschreiblichen Blick, mit dem man hoffnungslose Dummheit anstarrt, die durchaus in ihr Verderben rennen will.

„Ich verstehe absolut nicht, wie man immer noch so üble Witze reißen kann, wenn man so von allen Seiten gehetzt wird,“ sagte er achselzuckend.

Ich sah ihn auch an. Wie recht hatte er in seinem Zorn, seiner Verachtung über mich: Ueble Witze — und so von allen Seiten gehetzt! Wie ein Wild!

„Was meinst du, Wilhelm, mit der Geschichte — und mit Fräulein Delke? Ich bin nämlich wirklich sehr eilig. Fräulein Marie Salewski hat mich befohlen Punkt elf Uhr. Du siehst, ich konnte mich nicht einmal umziehen — also bitte, rasch!“

„Stadtrath Delke war heute bei mir, Arnold.“

O Gott — dort — dort ging Elisabeth! Nur ein Wort, einen Blick, einen Händedruck! Hoffnungslos! Wilhelm hätte mich moralisch gesteinigt. Seine ganze Seele erfüllte die Delke. Dort war schon Salewskis Haus, und wahrhaftig — meine Uhr zeigte halb Zwölf.

„Ich werde Dich nicht lange aufhalten, Arnold,“ sagte Wilhelm traurig. „Der Stadtrath meinte, versicherte — seine Tochter habe ihm versichert, Du, Arnold, seist so gut wie ihr Verlobter.“

„Verrückt ist sie und er, und die Geschichte ist ja uralt!“

„Aber die Geschichte da mit dem Sicheinschließenlassen in einem öffentlichen Garten bis zum Morgen, Arnold?“

Ich schwieg. Sollte ich die kleine, verliebte, gutherzige Person lächerlich machen? Sollte ich sagen, was ich wußte? Daß sie dies Einschließen voraus berechnet, mich mit ihrer albernen Freundin in die entfernteste Laube des Gartenlokals gelockt hatte?

Nein, kleine, blonde Thörin von siebzehn Jahren! Heirathen thüe ich Dich zwar nie, trotz Deiner achtzigtausend Mark, aber bloßstellen, lächerlich machen lasse ich Dich auch nicht.

„Ja, Wilhelm,“ sagte ich bedauernd. „Die Schuld ist allerdings mein. Ich war unüberlegt, leichtsinnig, dachte nicht viel an etwelche Folgen.“

„Wie immer,“ sagte er bitter.

Ich gab gar nicht darauf acht. Auf einen bitteren Tropfen mehr oder weniger kam es auch nicht mehr an.

„Sieh 'mal, Wilhelm — mein Himmel, daß ich Dir das noch erklären muß! Man ist doch jung, leichtsinnig, läßt sich hinreißen — die Situation benimmt einem den Kopf.“

„Na ja, ja, Arnold, alles ganz schön, aber der Delke war verfl..... ernst. Was wirst Du thun? Denn, daß Du sie heirathest — obwohl das sehr vernünftig wäre —“

„Kannst Du nicht verlangen! Stimmt, Kamerad! wie Oelsen sagt. Nein, Wilhelm, ich bin in festen Händen.“

„Das scheint so! Leider! Obwohl mir unfaßlich ist, wie ein Ehrenmann nebenbei —“

Ich blieb so brüsk stehen, daß er das Nämliche thun mußte.

„Wilhelm, sprich 'mal zu Ende, was Du da — da sagen wolltest von Ehrenmann und unbegreiflich.“

„Ach, Arnold,“ sagte er mit seiner stillen, traurigen Ruhe, „mach' keine Geschichten mit mir und laß nicht alberne Uebelnehmerei zwischen uns beide kommen. Mir ist aufgetragen, Dich zu fragen, und ich hab's gethan. Was aber, lieber Kerl, soll ich dem Stadtrath sagen?“

„Daß ich ihn auslache.“

Wilhelm — stumm.

„So, Wilhelm! Hier muß ich hinein. Ich habe höchste Eile. Du begreifst: Prinzeß befiehlt! Die Kommandeurstochter hat Wünsche!“

Ich drückte den Hausthürknopf.

„Lieber Wilhelm, sage dem Stadtrath, ob er mir erlaubte, bei ihm die Freiherren von Oelsen und Brenken vom Kaiser Franz einzuführen.“

„Bist Du von Sinnen?“

„Im Gegentheil. Sag ihm das. Und ob er mir morgen um — na, um fünf Uhr Nachmittags, gestatten wollte, zwei Worte mit ihm zu reden?“

„Was willst Du ihm denn sagen?“

„Keine Ahnung, lieber Wilhelm. Adieu, ich muß eilen. Wirklich, Bester. Die Sache ist geringfügig. Aber — könntest Du vielleicht —“

„Was, Arnold?“

Ich seufzte tief. War's nicht im Stande. „Nein, nichts. Es hat Zeit. Adieu, lieber Freund!“

Ich legte die Hand an die Mütze und sprang die Treppe hinauf.

Ich klingelte. Fräulein von Salewski selbst machte mir auf. Dann winkte sie mir so eigenthümlich hastig in den Korridor hinein und drückte so behutsam die Thür hinter sich zu. Ich stand sprachlos. Sie war im Morgenkleide und ihr Haar hing in einem langen dicken Zopf fast bis an die Erde über ein weißes Gewand.

Alles an ihr verblüffte mich. War sie so überraschend hübsch, oder so überraschend häßlich? War dies Haar echt? War's möglich? Na natürlich. Solch ein Zopf, den wird man sich nicht anhängen. Wie mußte das offen aussehen! Und diese Spitzen um Hals und Hände. So viel verstand ich auch davon, daß die unermeßlich kostbar waren. An den Spitzen steckte eine Nadel: ein Dolch von Brillanten, dessen Flammen meine Augen magnetisch anzogen.

Was war dem Mädchen? So hatte ich sie noch nie gesehen. Puritanisch einfach und so häßlich ungesucht, daß Oelsens Begriffe von Vornehmheit sich hier verkörpert zeigten, war sie sonst immer. Und jetzt: Reichthum und Geschmack, Gewagtheit und Eigenart! Ja wirklich, Eigenart der Erscheinung, und nicht unschöne. Nur war ich zu sehr benommen von allem, was seit vierundzwanzig Stunden durch mein Leben gerast war, um bestimmen zu können, was ich eigentlich sah. Dann im Zimmer angekommen — dem Zimmer mit den schlichten weißen Gardinen und dem goldhellen Sonnenlicht — sah ich ihre verweinten Augen und den tiefrothen jungen Mund und das unbeschriebene Blatt ihres jungen Gesichts. Wie rührend sie aussah! Wie verlassen und (mir kam im Augenblick kein andrer Gedanke) wie mutterlos! Und diese himmlische Unschuld, sich mit diesem braunen, verweinten und etwas verschwollenen Gesichtchen mir nichts, Dir nichts mitten in die Sonne zu stellen, ganz gleich, ob häßlich oder hübsch!

„Gnäd'ges Fräulein, Sie haben Kummer, Sie sind in Noth, in Sorge. Sie brauchen Hilfe! Einen Freund, der treu und verschwiegen Ihnen bedingungslos dient?“

Sie lächelte und die großen Tropfen kollerten ganz rund und glatt über das glatte, runde Gesichtchen; sie versuchte die unbescheidenen Dinger zu hemmen, mit einem Spitzentüchlein, dem selbst ich ansah, daß es so an die hundert Mark werth war.

„Wenn Sie mir Vertrauen schenken wollen, so gebe ich mein Wort, gnäd'ges Fräulein, Sie schenken es Jemand, der sein Leben dafür einsetzt,“ sagte ich beklommen, ihr kaltfeuchtes Händchen (furchtbar!) ergreifend.

(Fortsetzung folgt.)

Ein „Dänenfresser.“

Während der Belagerung der Düppeler Schanzen im Jahre 1864 sollte am 5. April Abends in der Dunkelheit ein Theil der preußischen Vorpostenkette bis zu den dänischen Schützengräben vorgeschoben werden, um die zweite Parallele ausheben zu können. Dementsprechend setzten sich gegen 10 Uhr Abends die Schützenzüge des zweiten Bataillons des vierten Garderegiments z. F. zum Angriff in Bewegung. Bei der siebenten Kompagnie (Hauptmann Frhr. v. Ledebur) stand der Sergeant Kirsch, der, sonst brav und tüchtig, nur mit dem Fehler einer übermäßigen Vorliebe für seinen flüssigen Namensvetter behaftet war. Dadurch hatte er sich das Mißfallen des Kompagniechefs zugezogen und war darüber ganz trübsinnig geworden. Vor Beginn des Angriffs rief ihn sein Vorgesetzter zu sich und sagte wohlwollend: „Nun, Sergeant Kirsch, nehmen Sie sich heut gehörig zusammen und machen Sie Alles wieder gut!“ — „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Dem Vorgehen seines von dem Lieutenant v. Dewitz gen. v. Krebs geführten Schützenzuges schloß sich Hauptmann v. Ledebur selbst an. Als die dänischen Vorposten nach kurzem Feuergefecht in der Front zurückgedrängt waren, hörte er plötzlich von links her den wiederholten lauten Ruf „Hierher — hierher!“, ohne in der herrschenden Finsterniß das Mindeste sehen zu können. Er raffte deshalb sofort die gerade in der Nähe befindlichen Leute zusammen, eilte dem Schall nach und kam bald an eine geräumige Grube, die einer feindlichen Feldwache als schützender Aufenthalt gedient hat. In der Grube steht Sergeant Kirsch — er hat zwei dänische Gewehre umgehängt, mit den Fäusten die bemitleidenswerthen bisherigen Besitzer dieser Waffen an der Gurgel gepackt und brüllt wie besessen mit dröhnender Stimme: „Kerls, wenn Ihr muckst, ich fresse Euch bei lebendigem Leibe!“ Im Hintergrund der Grube haben sich noch etwa 8 bis 10 Dänen eng und ängstlich zu einem dichten Knäuel zusammengedrängt, ohne auch nur entfernt an Widerstand gegen den wüthenden Berserker von Sergeanten zu denken (der, nebenbei bemerkt, zwar ein martialisches Aussehen besaß, aber keineswegs mit einer Hünengestalt begabt war). Natürlich wurden alle Dänen in der Grube zu Gefangenen gemacht. Kirsch erhielt das Militär-Ehrenzeichen, und der Kronprinz ließ sich den „lebendige Dänen fressenden Sergeanten“ vorstellen.

Der Eid des Hippokrates.

In der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ lesen wir: Es wäre erfreulich, wenn aus dem in jüngster Zeit häufigeren Erscheinen deutscher Uebertragungen medizinischer Klassiker auf eine Zunahme des Interesses an der Geschichte der Medizin geschlossen werden könnte. So ist der erst vor Kurzem von Dr. Huber-Memmingen herausgegebenen „Gynäkologie des Soranus“ jetzt der erste Band einer Verdeutschung sämmtlicher Werke des Hippokrates durch Dr. Robert Fuchs in Dresden gefolgt. Da eine den modernen Anforderungen genügende deutsche Ausgabe des Hippokrates nicht existirte, so entspricht das vorliegende Unternehmen einem Bedürfniß. Als Probe der Uebersetzung lassen wir hier folgen, was als die älteste Standesordnung bezeichnet werden kann, den von einer hohen und edlen Auffassung des ärztlichen Berufes im Alterthume zeigenden „Eid des Hippokrates“. „Ich schwöre bei Apollon, dem Arzte, bei Asklepios, Hygieia und Panakeia und bei allen Göttern und Göttinnen, indem ich sie zu Zeugen mache, daß ich diesen meinen Eid und diese meine Verpflichtung erfüllen werde nach Vermögen und Verständniß, nämlich Denjenigen, welcher mich in dieser Kunst unterwiesen hat, meinen Eltern gleichzuachten, sein Lebensschicksal zu theilen, ihm auf Verlangen Dasjenige, dessen er bedarf, zu gewähren, das von ihm stammende Geschlecht gleich meinen männlichen Geschwistern zu halten, sie diese Kunst, wenn sie dieselbe erlernen wollen, ohne Entgelt und ohne Schein zu lehren und die Vorschriften, Kollegien und den ganzen übrigen Lernstoff meinen Söhnen sowohl wie denen meines Lehrers und den Schülern, welche eingetragen und verpflichtet sind nach ärztlichem Gesetze, mitzutheilen, sonst aber Niemand. Diätetische Maßnahmen werde ich treffen zu Nutz und Frommen der Kranken nach meinem Vermögen und Verständnisse, drohen ihnen aber Fährniß und Schaden, so werde ich sie davor zu bewahren suchen. Auch werde ich Keinem, und sei es auf Bitten, ein tödtliches Mittel verabreichen, noch einen solchen Rath ertheilen. Lauter und fromm will ich mein Leben gestalten und meine Kunst ausüben. Auch will ich bei Gott keinen Steinschnitt machen, sondern ich werde diese Verrichtung Denjenigen überlassen, in deren Beruf sie fällt. In alle Häuser aber, in wie viele ich auch gehen mag, will ich kommen zu Nutz und Frommen der Patienten, mich fernhaltend von jederlei vorsätzlichem und Schaden bringenden Unrechte ... Was ich aber während der Behandlung sehe oder höre, oder auch außerhalb der Behandlung im gewöhnlichen Leben erfahre, das will ich, soweit es außerhalb nicht weiter erzählt werden soll, verschweigen, indem ich derartiges für ein Geheimniß ansehe. Wenn ich nun diesen Eid erfülle, ohne ihn zu brechen, dann möge mir ein glückliches Leben und eine glückliche Kunstausübung beschieden sein, und ich bei allen Menschen für immer in Ehren stehen, wenn ich ihn aber übertrete und meineidig werde, möge das Gegentheil geschehen!“

Die Studenten und Bismarck.

Abgesandte von 21 deutschen Universitäten und 9 technischen Hochschulen, die insgesammt 35,000 deutsche Studenten vertraten, hatten sich am 16. Dezember in den Viktoriasälen in Berlin versammelt, um über die dem Fürsten Bismarck für den 80. Geburtstag zugedachte Ovation der akademischen Jugend Beschluß zu fassen. Zur Debatte standen zwei Vorschläge, der eine ging dahin, dem Fürsten eine großartige, künstlerische Ehrengabe zu überreichen. Der andere beschränkte sich auf eine Adresse. Für beide Vorschläge lagen bereits Entwürfe vor. Der vorgelegte Entwurf zu einer Ehrengabe ist von Professor Lessing ausgeführt. Er stellt ein großes Schaustück dar, das etwa im Vestibül des Bismarck'schen Schlosses aufgestellt werden soll. Es ist etwa 2½ Meter hoch und wird, in kostbarstem Material ausgeführt, circa 40,000 Mark kosten. Für eine Adresse hatte Maler Arthur Fischer einen Entwurf eingereicht. In der Debatte wurde gegen den ersten Vorschlag vor Allem geltend gemacht, daß es schwer sein werde, die höheren Mittel zusammenzubringen. (40,000 M. für 35,000 Studenten zu viel? Das läßt auf keine allzu große Begeisterung und Opferwilligkeit schließen. D. R.) Ferner wurde bemerkt, daß es überhaupt bedauerlich sei, wieder einmal eine Sammlung für den reichen Fürsten zu veranstalten. Gegen den Vorschlag, nur eine Adresse zu überreichen, wurde eingewendet, daß dieser Vorschlag zu alltäglich sei. Der Antrag Bonn, eine Ehrengabe mit Adresse zu überreichen, wurde angenommen. Die Versammlung beschloß weiter, die Kosten der Ehrengabe und der Adresse zunächst auf 30,000 Mark zu normiren. Wenn es sich machen läßt, soll im Anschluß an die Huldigung in Hamburg ein Kommers veranstaltet werden. Die Ueberreichung der Ehrengabe selbst soll durch eine Kommission erfolgen, eine etwaige Rede soll der Vertreter der Universität Göttingen halten. Ein Antrag, die österreichischen Burschenschaften offiziell an der Huldigung theilnehmen zu lassen, wurde abgelehnt, dagegen den Oesterreichern gern anheimgestellt, sich privatim an dem Kommers zu betheiligen.

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,000.

Der Herzog von Westminster.

Hugh Lupus Grosvenor, dessen 22-jährige Tochter Margaret sich dieser Tage mit dem Prinzen Adolf von Teck vermählte, gilt für den reichsten britischen Pair. Er ist der Besitzer des berühmten, auf 500,000 Pfd. Sterling lautenden Bankbillets, des einzigen, das die Bank von England ausgestellt hat. Das kostbare Blatt, das einen Werth von 2½ Millionen Dollars darstellt, bildet einen Wandschmuck des Arbeitszimmers des Herzogs.

Einwanderer-Schutz.

Gelegentlich der 130. Jahresfeier der „Deutschen Gesellschaft" zu Philadelphia schreibt G. Keller im „Philadelphia Demokrat" über das Elend, welches vor anderthalb Jahrhunderten vieler Einwanderer in Amerika harrte, das Folgende:

Die deutsche Einwanderung zu Philadelphia von 1700 bis 1764 läßt sich für die einzelnen Jahre nicht feststellen. Sie war am stärksten von 1702 bis 1727. Dann ließ sie nach, stieg aber wieder in den vierziger Jahren. Im Jahre 1747 allein kamen nicht weniger als 13,000 deutsche Einwanderer an, davon im Herbst 7049 auf 25 Schiffen. Alsdann stockte die Einwanderung während des siebenjährigen Krieges.

Zu 1755 wurde die Zahl der Deutschen in Pennsylvanien auf 110,000 geschätzt. Benjamin Franklin gab im Verhör vor dem englischen Parlament in 1764 dieselbe geringer an, nämlich auf etwas über 50,000, der dritte Theil einer Gesammt-Bevölkerung von 160,000 in Pennsylvanien. Die richtige Zahl wird aber wohl an 80,000 gewesen sein.

Die englischen Kolonisten wurden beunruhigt durch diese starke deutsche Einwanderung, oder auch durch die irische. Da erfolgte der Mißgriff der „Assembly", durch ein Gesetz die Einwanderung beschränken zu wollen. „Die englische Kolonie sollte keine Ansiedelung von Fremdlingen werden," sagte der damalige Gouverneur der Provinz. Man setzte hohe Eingangsabgaben auf die Einwanderung eines jeden Fremdlings.

Da blieb aber die Einwanderung aus, und schon im nächsten Jahre wurde diese Kopfsteuer auf Einwanderer widerrufen. Und bald erkannte man den hohen Werth besonders der deutschen Einwanderer. „Der jetzige blühende Zustand der Provinz," erklärte Gouverneur Thomas in 1773, „ist größtentheils dem Fleiß dieser Leute zu verdanken, und diese sollten durch keine entmuthigende Weise ferngehalten werden."

Die Erschwerungen für die Einwanderung „dieser Leute" waren ohnehin schwer genug. Die Meisten waren nicht im Stande, die Ueberfahrtskosten von $40 bis $50 zu bezahlen. Sie verpflichteten sich deshalb durch Kontrakt an die Schiffs-Eigenthümer, dafür durch Arbeit in Amerika zu zahlen. Diese Kontrakte waren übertragbar und wurden am Landungsplatze verkauft an Solche, die Arbeiter und Dienstboten suchten. Die Länge der Dienstzeit hing von der Höhe der betreffenden Summe ab, betrug durchschnittlich 3 bis 4 Jahre, konnte aber auch 7 und mehr Jahre dauern; Kinder blieben bis zur Mündigkeit darin. Die betr. Einwanderer konnten aber auch von einer Person an die andere abgetreten werden.

Solche Dienstpflichtige hießen offiziell „Redemptioners" und „Serven" in Deutsch-Pennsylvanisch. Das System kam erst seit 1740 in Blüthe. Die amerikanisch-deutschen Agenten, welche die Anwerbung solcher „Serven" in Deutschland besorgten, hießen „Neuländer" daselbst, aber auch „Seelenverkäufer". Ueber dieses Treiben hat man die ausführlichsten Nachrichten. Aber nicht das „Serven"-System war es, welches die größten Leiden der Auswanderer verursachte. Denn im Ganzen wurden dieselben gut behandelt; schlimm war es aber, wenn Mann und Frau und Kinder von einander getrennt wurden und an verschiedene Herren kamen. Von diesen deutschen „Serven", die später zu Land-Eigenthum kamen, stammen viele der reichsten und angesehensten Familien aus Pennsylvanien und der Union.

Das Schlimmste war aber der Transport dieser Auswanderer aus Deutschland nach Philadelphia, damals der Haupt-Einwanderungshafen. Dort wurden die Schiffe ärztlich untersucht, die Einwanderer nach dem Stadthaus geführt, um sofort dem König von England den Treueid zu leisten, und dann zurück nach dem Schiff, wo sie an den Meistbietenden verauktionirt wurden — welche die Schiffs-Kontrakte und damit die Dienstleistungen der betreffenden Personen erstanden.

Dr. Heinrich Melchior Mühlenberg, der Patriarch der lutherischen Kirche in Amerika, hat in den „Hallischen Nachrichten" von diesem „Deutschen Handel" eine lebhafte Schilderung gegeben. Einen „Handel" nennt er das Versteigern der „Serven"; derselbe wurde in den damaligen Zeitungen angezeigt, mit Anpreisungen von „frischen Waaren" könnte man sagen. Da hieß es z. B.: „Heute, am 9. November 1764, ist das Schiff „Boston" mit etlichen 100 Deutschen angekommen, mit Handwerkern, Taglöhnern, jungen Leuten, Manns- und Weibs-Personen, Knaben und Mädchen. Wer sich mit dergleichen versehen will, melde sich bei David Rundle." — Eine andere Anzeige lautete: „Das Schiff „Polly" ist mit 250 deutschen Leuten angelangt. Selbige sind alle überaus frisch und gesund. Man melde sich ꝛc."

Obgleich die Schiffseigenthümer im eigenen Interesse die Auswanderer in gesundem Zustand nach Philadelphia zu bringen suchten, um sie gut „verkaufen" zu können, waren die Leiden der Armen beim Transport oft genug entsetzlich. In kleinen Schiffen dicht zusammengedrängt, fast immer schutzlos dem Sturm und Wetter ausgesetzt, litten sie oft genug von Mangel an Wasser und Nahrung.

Sehr häufig brachen Seuchen auf den Schiffen aus und es kamen Fälle vor, daß ein paar hundert Passagiere unterwegs starben. An ihrem hinterlassenen Gepäck entschädigten sich die Schiffs-Eigenthümer, oder es wurde von den Agenten den Wittwen und Waisen gestohlen, die nun fast nackt und gänzlich mittellos hier landeten.

Solcher Gestalt waren die Leiden der deutschen Einwanderer in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welche die Gründer der „Deutschen Gesellschaft" zu Philadelphia in 1763 bewogen, zu einem kräftigen Verein zusammen zu treten, um ihren armen einwandernden Landsleuten nach besten Kräften ein besseres Loos zu bereiten und ihnen gesetzlichen Schutz gegen ihre Quäler zu verschaffen.

Das Kaiserhoch.

Ein ernstes Urtheil über das Kaiserhoch, das um so mehr Beachtung verdient, als es ganz unabhängig von den Vorgängen im Reichstage ist, wird aus der von Herrn v. Egidy herausgegebenen „Versöhnung" in Erinnerung gebracht. In der Nummer vom 21. Februar l. J. äußert sich Professor Wilhelm Förster zu der Sache dahin:

„Gewiß soll der Kaiser in Deutschland die lebendige Verkörperung des Gemeinschaftsgedankens sein, aber ich möchte doch fragen, ob es nicht eigentlich eine Herabsetzung und eine Gefährdung der sittlichen Persönlichkeit des Kaisers bedeutet, daß man ihn, so zu sagen, als eine Fahne, als ein Palladium betrachtet und seine Person wie einen Gott oder Fetisch anruft, wenn es sich um eine Art von Besiegelung irgend eines bedeutsameren Gemeinschaftsaktes handelt. Es gibt keine echte Treue ohne Wahrhaftigkeit. Die absolute Unterordnung ist unmenschlich, sie verdirbt den Getreuen, aber noch sicherer den Herrschenden. Ich meine deshalb, ein edles, treues und wahrheitsliebendes Volk müßte auch in seinen Zurufen Maß und Verstand walten lassen. Die Begeisterung für die ideale Spitze des Gemeinwesens, in deren Bilde alle vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Wohlthaten der Gemeinschaft zusammengefaßt erscheinen, könnte in besserer Zukunft sehr wohl in einer anderen Form zum Ausdruck gebracht werglauben, daß die ü=g=Pchq
den, welche nicht als eine ununterbrochene und kritiklose Huldigung für das persönliche Verhalten des Fürsten betrachtet werden könnte. Ich möchte glauben, daß die übliche Art der Huldigung — noch ein Rest aus kindlicherer Vergangenheit — am allermeisten geeignet ist, in der kräftigen Seele eines gewissenhaften Fürsten, der sich selber nur schwer ein Genüge thun kann und sein eigenes Irren sehr scharf empfindet, eine tiefe Abneigung, ja Geringschätzung gegen sein Volk zu erwecken und zu nähren. Sind wir selber traurig über solches Irren und seine Gefahren für den theuren Mann und für uns alle, so fällt uns jenes Schreien furchtbar schwer, und wir empfinden alle, daß ein würdiges Schweigen viel besser wäre, vorausgesetzt, daß es eine Form gebe, unsere Anhänglichkeit an die Person und unsere Treue gegen das Gemeinwesen unverkennbar auszudrücken, ohne den Eindruck zu machen, daß wir uns aller Kritik und jedes moralischen Vorbehalts dabei begeben. So, wie die Gewohnheiten jetzt liegen, ist es allerdings irrig, jenen Zuruf irgend Jemandem als Unaufrichtigkeit und Liebedienerei auslegen zu wollen; aber wir dürfen doch diejenigen nicht verurtheilen, welche die moralischen Bedenken gegen solche Gewohnheiten sehr scharf empfinden und gewissenhaft bethätigen. Nimmermehr dürfte es zugegeben werden, daß irgend ein Einzelner sein beliebiges Mißfallen über eine Bethätigung des Fürsten öffentlich in unmuthigem Zuruf äußerte. Das wäre eine ganz andere Verletzung der Gesammtheit, als wenn Jemand in Zeiten allgemeiner Betrübniß über die Art der Bethätigung des Fürsten seine von dieser Stimmung abweichende, rein persönliche Dankbarkeit und Begeisterung in öffentlichen Zurufen huldigender Art kundgibt. Zurufe des Mißfallens sind brutal, weil überhaupt der Tadel ohne die zugehörige Begründung eine Sünde gegen den sozialen Geist ist, während Zurufe der Zustimmung solcher Einschränkung nicht unterliegen. Jedenfalls ist es eine wichtige Kulturaufgabe, das Gleichmaß in allen diesen Dingen zu finden und die Würde des Volkes auch dem Fürsten gegenüber so zu bethätigen, daß er niemals ernstliche Zweifel hegen kann über das Maß der Zustimmung, welches sein Thun und Reden in der großen, gesund fühlenden Menge seines Volkes findet."

Zur russischen Anleihe.

Der Londoner „Jewish Chronicle" schreibt: „Der Erfolg der russischen Anleihe hat einige Bedeutung, abgesehen von dem Interesse, welches sie in finanziellen Kreisen erregt hat. Die Geschicklichkeit des Herrn von Witte würde wenig gefruchtet haben, wenn nicht Versicherungen über die Behandlung der Juden dabei gewesen wären. Dem Hause Rothschild wurde bündig mitgetheilt, daß es bei Uebernahme der Emission nicht einem Bedrücker seiner Religion die Hand reichen werde. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß die Herren von Rothschild, ehe sie in Unterhandlungen mit dem russischen Finanzminister traten, es fast zur conditio sine qua non machten, die Lage der bedrückten Juden in Erwägung zu ziehen. Niemand kann die dramatische Episode vergessen, welche das Pariser Haus Rothschild am Vorabend der letzten russischen Anleihe erfuhr. Wir verrathen kein Geheimniß, wenn wir sagen, daß die russische Regierung Versicherungen ertheilt hat, welche sie ehrenhalber binden, die Juden im russischen Reiche nicht weiter zu belästigen. Wir können erwarten, daß die Ausnahmegesetze allmählich gemildert und eine neue Ordnung der Dinge eingeführt wird, welche den Juden, wenn nicht Wohlstand, so doch Ruhe sichert. Die Ersetzung des Generals Gurko als Generalgouverneur von Polen durch den Grafen Schuwalow (einen Staatsmann mit erleuchteten westlichen Ideen) und die Gerüchte (welche man für begründet hält) über eine bevorstehende Ausdehnung des Niederlassungsrayons, sind Zeichen der Zeit, abgesehen selbst von der ausdrücklichen Erklärung des Zaren Nikolai, daß er alle seine Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens gleich behandeln will." — (Nach der „Polit. Korr." hat der Zar befohlen, daß alle neuerdings verfügten Ausweisungen von Juden unterbleiben sollen, auch wolle er das Gesetz, wonach nur 5 Prozent jüdischer Studenten an den russischen Universitäten immatrikulirt werden dürfen, aufheben. Red.)

Das Begräbniß de Lesseps'.

Vom 16. Dez. wird aus Paris geschrieben: Gestern wurde Lesseps begraben. Es war ein Begräbniß ohne Sang und Klang. Die gehaltenen Reden können über diese Thatsachen nicht hinwegtäuschen. Die offizielle Welt hielt sich so gut wie ganz fern. Trotzdem hatte die Familie den Leichnam nach Paris schaffen lassen, um eine offizielle Betheiligung zu erzwingen (man könnte auch ein stärkeres Wort gebrauchen). Derselbe Mangel an Scham, dieselbe moralische Verwirrung, welche die Familie Lesseps bereits während der Panama-Affaire bekundete, machte sich noch einmal in diesen Tagen bemerkbar. Der alte Mann war wegen Betruges verurtheilt worden. Das Urtheil war gerecht gewesen, wie nur irgend eines. Die Regierung aber wollte, nachdem dem Rechtsgefühl Genüge gethan war, die Dinge nicht bis zum Aeußersten treiben. Sie hatte Mitleid mit dem gebrechlichen Greise, mit dem Manne, der infolge früherer ruhmreicher Thaten den Beinamen der „große Franzose" trug und sie ließ ihm den Großkordon der Ehrenlegion, den er rechtlich verwirkt hatte, und ersparte ihm die Schmach des Gefängnisses. Trotz dieser schönen und billigenswerthen Rücksicht war und blieb Lesseps aber ein verurtheilter Betrüger. Die Familie hätte der Regierung dankbar sein und den Verstorbenen auf dem Lande in der Familiengruft still beisetzen müssen. Der Tod hätte dann auch hier seine sühnende Wirkung gehabt, man hätte die Uebelthaten des Panama-Unternehmens vergessen, man hätte sich an seine frühere Größe erinnert, und dieses Vergessen und diese Erinnerung wären eine würdige Leichenfeier für Ferdinand von Lesseps gewesen. Statt dessen ließ die Familie sofort nach dem Tode durch ihre Pariser Preß-Offiziösen — sie besitzt deren noch — eine große Agitation beginnen. Gewisse Blätter verlangten mit lauter Stimme eine große Todtenfeier mit militärischen Ehren, wie sie dem Großkordon der Ehrenlegion zukommt. Die Leiche müsse nach Paris gebracht werden, denn das Volk von Paris werde es sich nicht nehmen lassen, dem „großen Franzosen" die letzte Ehre zu erweisen. Wenig fehlte, so hätten sie ein Ehrengrab im Panthéon gefordert. Die Leiche wurde denn auch sofort nach Paris gebracht. Aber bei der Regierung des Herrn Casimir-Perier bleiben solche dreiste Anzapfungen wirkungslos. Die militärischen Ehren wurden nicht angeordnet. Das Volk von Paris sah selbstverständlich mit eisiger Gleichgiltigkeit den Leichenzug vorüberziehen, und auch das ist schon ein Verdienst, wenn man bedenkt, daß in Paris die durch Panama Betrogenen nach Tausenden zählen. Es blieb nur ein peinlicher Eindruck zurück, wenn man an diesen todten Mann dachte, der noch zu einer letzten lügnerischen Spekulation herhalten mußte — oder an diese Familie, die mit einer Leiche im Lande herumzog, um ein militärisches Begräbniß zu erhandeln.

Brustkäfige vor Gericht.

Aus Paris wird berichtet:

Ein gewichtiger Rechtshandel hält jetzt einen Theil der Modewelt in Athem. Auf dem Tisch des Gerichtshofes liegen eine Menge Schnürleibchen, immer eines schöner, als das andere; roth, rosa, schwarz, schwefelgelb, purpur, himmelblau, in allen Farben des Regenbogens, mit Bändern und Spitzen besetzt, durchbrochen und voll. Die Klägerin, Frau M., ist Erfinderin des corset-cage (Käfigschnürleibchen), das sie, der Zeitströmung gemäß, corset-empire getauft hat. Die Verklagte, Frau L., ist Nachahmerin dieser heilbringenden Erfindung, nennt aber die von ihr gefertigten Brustkäfige corset-romain, corset-sans-gene, corset-rejane, corset-regence, corset-amazone, corset-cycliste u. s. w. Der Anwalt der Klägerin betont, der M.'sche Brustkäfig hebe, vergrößere die Brust, statt sie platt zu drücken, wie die gewöhnlichen Schnürleibchen. Der Anwalt der Angeklagten hebt hervor, die Gerichte hätten stets die Modesachen vom Urheberschutze ausgeschlossen. Damit fällt jede Berechtigung zur Klage wegen Ausbeutung, Diebstahl einer fremden Erfindung. „Ueberdies — hier nimmt der Anwalt die Brustkäfige zur Hand und zeigt die einzelnen Theile — wird der hohe Gerichtshof sich überzeugen, daß der Obertheil der Corsette der Frau L. nicht dieselben Rundungen besitzt, wie jener der Frau M., daß die Hüften mehr entwickelt sind u. s. w. u. s. w." Ueberdies hat er den gestrengen Richtern eine reiche Auswahl Lichtbilder vorgelegt, an welchen sie — wie auf einer Karte des Kriegsschauplatzes — all seinen Darlegungen, Kreuz- und Querzügen folgen können. Während die Zuhörerschaft sich einer gelinden Heiterkeit ergab, ging den Richtern schließlich ein Mühlrad im Kopf herum. Sie wischten sich den Schweiß von der Stirn und, um der Aufgabe nicht zu erliegen, verschoben sie ihren Entscheid auf die kommende Woche.

— Gute Freundinnen. — Anna: Gestern war mein Geburtstag und mein Karl beschenkte mich mit einer reizenden Kette von Perlen; herrlich, für jedes Jahr eine Perle! — Paula: Wie nobel, eine so lange Kette!

— Ausgeglichen. — Betrunkener: Sooooo — da ham's — für 10 Tulpen à 20 — zwei Mark. — Zweiter Gast: Sie, Kellner, der hat ja nur fünf getrunken. Der zählt schon alles doppelt. — Kellner: Das ist richtig, er sieht aber auch doppelt und hat mir blos e i n Markstück gegeben!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 1.35 N	‡ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville ..	‡11.35 N	‡ 1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡12 20 V
Cairo St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.00 N	‡ 7.00 V
Kankakee & Gilman	‡ 4.30 N	‡10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.00 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.00 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7 10 N
North Judson Accommodation	*4 45 N	*9.00 V
New York & Boston	*8 00 N	*7 25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	* 6.00 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 6.00 PM	† 8.45 AM

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V